Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

28.2.1890 (No. 50)

Visual Library

Erscheint täglich (ausgenommen Montags).

Abonnement: Im Verlage abgeholt 60 Pfennig monatlich. Durch die Trägerin oder durch die Post frei in's Haus geliefert M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Petit-Zeile 20 Pfg. (Lokal-Inserate billiger.) die Reklame-Zeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. (Kleine Presse.) Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheint täglich (ausgenommen Sonntags.)

Expedition: Karlstraße Nr. 27.

Rotationsdruck und Verlag: Thiergarten & Naupp.

Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: F. Thiergarten, für den Lokalen-, Reklamen- und Inseraten-Theil: Carl Naupp, sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 50. Telephon-Nr. 86. Karlsruhe, Freitag, den 28. Februar 1890. Telephon-Nr. 86. 6. Jahrgang.

Für Kaiser und Reich!

An die Wähler des 10. Reichstagswahlkreises.

Mitbürger!

Die Reichstagswahl vom 20. Februar hat die **Entscheidung nicht** gebracht, aber sie hat **deutlich** gezeigt, daß die Nationalliberalen in Verbindung mit den Conservativen auch in unserm Wahlkreise

jedem ihrer Gegner überlegen sind.

Daraus ergiebt sich die heilige **Pflicht** für alle **reichstreuen** Wähler, am 28. Februar zur Wahlurne zu treten, um für den

reichstreuen Kandidaten zu stimmen.

Wer sind am entscheidenden Tage **die Gegner unseres** Kandidaten?

Herr Pflüger ist ein ehrenwerther Mann, aber er ist der Kandidat einer **Mischmasch-Partei**, welche **unmöglich** beisammen bleiben kann, denn sie ist **nur einig** im **Hasse** gegen uns.

Diesen **Mischmasch** bilden:

1. Die **Demokraten**, welche nichts von **einem Reich** mit einem **Fürsten** an der Spitze wissen wollen. Dies lehrt die ganze Vergangenheit dieser Partei;
2. Die sogenannten **Deutsch-Freisinnigen**, welche ihrer **demokratischen Verbündeten** wegen sich in der neuen Partei wohlweislich nur **Freisinnige** nennen, welche in diesen Bund eingetreten sind, trotz des Widerspruchs mancher ihrer Führer, und welche zwar wollen, daß **der Kaiser das Reich**, aber auch daß **ihre Partei den Kaiser regiere**;
3. Das **Centrum**, welches das Reich auch will, aber nicht **das deutsche**, sondern das **römisch-deutsche** Reich, in welchem der Wille des Papstes über dem des Kaisers und der andern Fürsten zu stehen hätte.

Das sogenannte **heilige römische Reich deutscher Nation** — Gott hab' es selig — war stets der **Schauplatz fremder Kriege** und **unser armes Vaterland** mußte **jeweils** die **Zeche bezahlen.**

Das ist ein **Mischmasch** von Parteien, welche uns zu Boden werfen wollen, weil sie fühlen, daß **die nationalliberale Partei des Thrones und des Reiches sicherste Stütze ist.** Und diesem **Mischmasch** sollten wir **unterliegen?**

Den **Gewinn** würden **nicht** die **Sozialdemokraten**, nicht die **Demokraten** und die **Freisinnigen** einstreichen, er würde **einzig und allein** dem **Zentrum** zu gut kommen, wie die Wahlen vom 20. Februar **nur zu deutlich** zeigen.

Wäßler! Wollt Ihr, daß das **mit großen Opfern** gegründete **deutsche Reich** wieder **zerrissen** werde?

Lest, wie die Presse der Franzosen bereits über den Ausfall **der** Wahlen jubelt. Wollt **Ihr der Franzosen Geschäfte** besorgen?

Wäßler! Bedenkt, was auf dem Spiele steht! Bedenkt auch, daß der nationale und der **liberale Gedanke** zugleich die **Gedanken der Reichseinheit**, der **Reichsstärke** und der **Reichsfreiheit** sind. Diese Gedanken mögen wohl eine Zeitlang **unterdrückt**, niemals aber können sie **erdrückt** werden.

Darum erhebt Euch am 28. Februar wie **ein Mann** und zeigt den **vereinigten** Gegnern, daß Ihr auch **ihnen gewachsen** seid.

Die Loosung heißt:

Emil Fieser,

I. Staatsanwalt in Karlsruhe.

In diesem Zeichen schreitet zur Wahl: Für Kaiser und Reich!

Die Namun.

Von G. Struder.

20) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

O, dieser Enrique ist ein feiger, elender Schurke, den ich verachte, wie keinen zweiten Menschen auf der Welt, aber je mehr ich meine Verachtung ihn fühlen lasse, desto devoter und sklavischer benimmt er sich gegen mich. Nur ein Wort brauchte ich zu sagen, und er läge zu meinen Füßen, um mich, die arme, von seinen weißen Brüdern verachtete Indianerin zu bitten, daß ich sein Weib werden sollte. Aber die Namun will keinen Mann, frei will sie sein, frei wie ein Vogel in der Luft, oder es müßte einer kommen, der im Stande wäre, auf ihr bis dahin noch nie in Wallung gebrachtes Herz einen Eindruck zu machen.".

Der heftige, leidenschaftliche Ton, den sie allmählich angeschlagen, war zuletzt in ein träumerisches Flüstern übergegangen, als spräche sie zu sich selbst, plötzlich aber fuhr sie aus ihrem Selbstvergessen auf, und indem sie stehen blieb und dabei ihrem Begleiter fest in's Gesicht blickte, sprach sie zu diesem:

„Sagen Sie mir aufrichtig, Don Alfredo, wäre es Ihnen angenehm, wenn der Mayordomo von der Estanzia entfernt wurde? Ich habe gesehen, er haßt sie tödtlich, so daß ich wohl annehmen kann, daß schon früher Zwistigkeiten zwischen Ihnen und ihm stattgefunden haben. Sie sollen ruhig und sorglos bei uns leben kommen, und daher wird Enrique, wenn Sie es wünschen, die Estanzia für immer verlassen."

„Ich fürchte den Mann nicht", entgegnete Alfred, der mit einiger Verwunderung den Worten seiner Begleiterin gelauscht hatte, „und außerdem möchte ich nicht haben, daß Jemand durch mich um seine Stellung käme. Nach der kleinen Lektion, die er heute erhalten hat, wird er sich übrigens hüten, mir nochmals zu nahe zu treten. Doch erklären Sie mir, Sennorita, weßhalb der Mayordomo eine so große Angst vor der Sennora empfindet? Könnte ihm denn wirklich etwas so Außerordentliches passiren, wenn dieselbe von seinem Benehmen Kenntniß erhielte?"

„Weßhalb nennen Sie mich Sennorita und nicht die Namun wie alle anderen?" frug seine Begleiterin ruhig. „Ich bin keine Sennorita, sondern eine Dienerin, wenn auch meine Herrin mich dieses Verhältniß zu ihr niemals empfinden läßt. Ich rede Sie mit Don Alfredo an, sagen Sie also auch in Zukunft nur Namun zu mir. Sie fragen, weßhalb Enrique eine solche Furcht vor der Sennora empfindet? Nun, zunächst ist es die Angst, daß er entlassen werden könnte, und außer der Rücksicht auf sein hohes Gehalt hält auch ein anderes Gefühl, welches ich vorhin Ihnen andeutete, denselben hier zurück. Sodann aber ist mit der Sache noch ein Geheimniß verbunden, daß ich vorläufig wenigstens nicht verrathen darf. Daß dieses Geheimniß von der Sennora, wie sie ihm schon mehrere Male angedroht hat, enthüllt werde, der Gedanke flößt ihm jenen mächtigen Schrecken ein."

„Ich dachte schon, daß die Sennora ihn vielleicht auf eine andere — schreckliche Art bestrafen könnte", bemerkte Alfred zögernd, worauf jedoch die Namun gelassen erwiderte:

„Ja, ich weiß es, man redet meiner guten Herrin manches Böse nach, aber ich versichere Ihnen, es ist alles schändliche Verleumdung. Sie hat das beste Herz von der Welt und thut Gutes, wo sie kann, wenn sie auch zuweilen gegen ihre Untergebenen streng und energisch auftritt. Betrachten Sie doch ihr Antlitz, ob sie auch nur einen böswilligen Zug in demselben finden! Ist sie nicht ihren Zügen und ihrem ganzen Wesen nach ein unschuldiges Kind, von dem man unmöglich annehmen kann, daß es etwas Böses zu thun im Stande sein? Aber man muß bedenken, in welcher eigenartigen Stellung sie sich befindet. Denn nach dem Tode ihres Gemahles stand sie ganz allein auf der Welt und hatte den vielen Untergebenen und Knechten zu befehlen, und da war sie gezwungen, Strenge und Zurückhaltung walten zu lassen, wenn sie in Respekt sich setzen und alles vermeiden wollte, was ihrem Rufe hätte nachtheilig werden können. Sie, Don Alfredo, werden Sie nochmals nach Ihrem wahrem Werthe beurtheilen, denn in Ihren Augen liegt Edelmuth und Gerechtigkeit, und Sie werden meine Herrin so lange ehren und achten, bis Sie, was niemals geschehen kann, eine Ursache zu einer gegentheiligen Ansicht finden werden.

(Fortsetzung folgt.)

(:) Zum Beamtengesetz.

Erst heute kam mir die Nr. 85 des „Bad. Landesboten" zu, der in seiner, glücklicherweise nur ihm eigenen Weise den in Nr. 42 dieses Blattes erschienenen Artikel obigen Betreffs „bespricht".

Es war uns — den nicht akademisch gebildeten Beamten — fern gelegen, in den Wahlkampf einzutreten, wir waren aber hiezu verpflichtet, weil wir mit Rücksicht auf unsere Standesehre nicht zugeben können, daß unsere Interessen, die ja überhaupt nur im badischen Landtag vertreten werden können, bei einer Reichstagswahl als Agitationsmittel mißbraucht werden, namentlich aber, um die Stellung des weitaus größten Theils der Subalternbeamten zu präzisiren, welche eine Parteinahme der freisinnig-demokratischen Presse in ihrem wohlverstandenen eigenen Interesse aufs Entschiedenste ablehnen.

Auf die von dem genannten Blatt gegen Herrn Fieser vorgebrachten ganz grundlosen Verdächtigungen zu antworten, wäre für unseren Stand nicht nöthig, wir wollen aber doch für die übrigen Leser des Blattes anführen, daß alle Verbesserungen des Regierungsentwurfs bezgl. der niederen Beamten gerade auf die Bemühungen des Herrn Fieser zurückzuführen sind und daß die Kammer gar nicht in der Lage war, die zu niedrigen Sätze der Gehaltsordnung auf Grund der eingegangenen Petitionen zu erhöhen, sondern daß sie lediglich die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung überweisen konnte, was auch geschehen ist.

Wenn es nicht unter unserer Würde stünde, ebenfalls persönlich zu werden, könnten wir Thatsachen anführen, die Jedem, der etwa noch im Zweifel sein sollte, die Augen öffnen würden, daß Herr Pflüger kein Freund der Aufbesserung für die niederen Beamten ist.

Des weiteren müssen wir hier feststellen, daß gerade Herr Fieser in der betr. Fraktionssitzung seine nationalliberalen Kollegen ersucht hat, für die Gehaltserhöhungen der Post- und Eisenbahnbeamten im Reichstag einzutreten, was auch geschah, daß er aber wegen seiner Anwesenheit bei wichtigen Landtagsverhandlungen, jener Reichstagssitzung nicht anwohnen konnte. Und dieses Fehlen Fiesers im Reichstag benützt der „Landesbote", um den Herrn Fieser zum Gegner der niederen Beamten zu stempeln.

Ebenso unwahr ist nach den uns — nicht von nationalliberaler Seite — gewordenen Mittheilungen der Wortbruch gegenüber der Handwerkerpartei.

Wir stehen also nach wie vor zu den Kartellparteien, weil diese nicht nur mit Worten sondern auch schon mit Thaten bewiesen haben, daß sie für Kaiser und Reich sind und sich bestreben, für das Wohl aller Gesellschaftsklassen einzutreten.

Hiezu sind wir aber auch noch mehr veranlaßt, durch die jedem Ehrgefühl Hohn sprechende Agitation, sowie durch die Verhetzungen der gesammten Bevölkerungsklassen von Seiten der Freisinnigen und können hier nur noch den Wunsch aussprechen, daß nicht nur die wenigen Beamten, welche sich etwa durch die leeren Versprechungen der Freisinnigen haben täuschen lassen, sondern jeder Wähler, dem es um eine allengerechte und geordnete Weiterentwickelung und Beseitigung der dem Staat drohenden innern Gefahr zu thun ist, sich von einer Partei abwendet, welche es lediglich auf die Schürung der Unzufriedenheit des Volkes abgesehen hat und so lediglich der Sozialdemokratie Vorschub leistet.

Zur Stichwahl im Wahlkreis Karlsruhe-Bruchsal am 28. Februar.

In jeder Gemeinde haben am 20. Februar eine Anzahl Männer nicht abgestimmt, obschon sie in ihrer Gesinnung zu den Ordnungsparteien gehören. Diese säumigen Wähler gilt es am Freitag bis auf den letzten Mann herbeizuholen. Zu diesem Zweck sollen in jeder Gemeinde eine entsprechende Anzahl von eifrigen, nationalgesinnten Männern diese Säumigen unter sich vertheilen und es übernehmen, daß jeder von ihnen etwa 5—6 von diesen am Freitag zur Erfüllung ihrer Wahlpflicht veranlasse. Diese Arbeit muß planmäßig vertheilt und pünktlich ausgeführt werden. Geschieht dies in jeder Gemeinde, so wird unser Kandidat, Herr 1. Staatsanwalt Fieser, über den demokratisch-sozialdemokratisch-ultromontanen Kandidaten siegen.

In Karlsruhe ist diese Einrichtung getroffen.

Die Ziele der Sozialdemokratie.

Mehr als eine Million deutscher Wähler hat am 20. Februar für sozialdemokratische Kandidaten gestimmt. Sind dies, fragen die „M. N. N.", lauter überzeugte Anhänger der Lehren und der Absichten jener Partei? Das wird nicht einmal von der eigenen sozialdemokratischen Presse behauptet. Wahrscheinlich kennt ein sehr großer Theil Derjenigen, welche am 20. Februar für die Kandidaten der Sozialdemokratie gestimmt haben, nicht einmal deren letzte Ziele. Sorgfältig wird es ja den großen Massen verborgen, daß die Bestrebungen der Führer sich nicht nur gegen unsere Monarchie und den nationalen Staat, gegen unsere Gesellschafts- und Erwerbsordnung richten, sondern auch gegen Christenthum, Ehe und Eigenthum, Bestrebungen, die ja nach eigenen Aeußerungen nur im Wege revolutionärer Gewalt zu verwirklichen sind. Vernichtung der bestehenden Ordnung im Staate und in Gesellschaft ist die Losung der Sozialdemokratie. Und was will die Partei auf den Trümmern dann aufbauen? Das Programm ihrer Führer verlangt Uebertragung aller Produktionsmittel, sei es an Grund und Boden, sei es an Geld, sei es an Arbeitsmaschinen von den Einzelnen auf die Gesammtheit, gleichmäßige Produktion aller Einzelnen unter Leitung dieser Gesammtheit, Vertheilung des gemeinsamen Produktes Aller an Alle nach dem Maße der Arbeitsleistung oder des Bedürfnisses eines Jeden. Da gibt es keine Ausnahme, keine Bevorzugung. Von dem Ertrage aller Arbeit wird so viel zurückbehalten, als für die Bestreitung der gemeinsamen Bedürfnisse nöthig ist, das andere wird nach dem schon angegebenen Maßstabe vertheilt, aber nicht in Geld — das ist nur für den Verkehr mit anderen Staaten nöthig, sondern in Anweisungen auf Genuß- und Lebensmittel. Das Geld hat überhaupt aufgehört, ein Erwerbsmittel zu sein, denn eine private Kapitalbildung gibt es nicht. Nur die Erwerbung und Vererbung von Genußmitteln, Kleidern, Bildern, Möbeln, Büchern ist gestattet. Der Sozialist verlangt möglichst wenig, am liebsten gar keine Regierung, wie die Anarchisten, oder doch gleichen Antheil Aller an der Regierung, kein Recht und kein Gesetz als das der Wähler, welche nicht nur die Träger, sondern die Quelle alles Rechtes sind. In einem Gemeinwesen, das nur auf den Erwerb und den Genuß des Erworbenen sieht, ist für eine höhere Welt kein Platz. Die Ehe als Grundlage der Familie wird von den „Ganzen" verworfen, sie wollen die „freie Liebe" Aller. Die „Halben" wollen wenigstens die unbedingte Freiheit der Ehescheidung. Alle dringen im Interesse der Gleichheit Aller auf eine gemeinsame öffentliche Erziehung. So ist der Sozialismus, wie es Bebel offen verkündet, in der Volkswirthschaft: die Aufhebung des Privateigenthums, im Staate: die Republik, in religiöser Beziehung: der Atheismus, in der Familie: der Libertinismus.

„Die Geschichte hat viele Träume von Weltverbesserern zu verzeichnen, einen großartigeren aber sicher nicht. Allein diese Art der Welterlösung würde nur die Weltzerstörung sein." Der Sozialismus macht aus der Welt ein einziges großes Arbeitshaus. Dieses Arbeitshaus muß für die Freiheit zum Zuchthaus werden. Der sozialistische Staat ist der alleinige Brodherr, jeder Einzelne sein Angestellter, da es keinen Privatdienst mehr gibt. Er steht also in einem sklavischen Abhängigkeitsverhältniß zu demselben. Da jeder einen gleichen Antheil an dem Erworbenen haben soll, so ist auch jeder zu einer gleichen Arbeitsleistung verpflichtet. Daß dies wirklich der Fall, dafür übernehmen die Arbeiter die gegenseitige Kontrole. So ist in dem neuen Staat jeder der Gensdarm des andern geworden. Und dieses Arbeitshaus, es würde zugleich ein allgemeines Armenhaus werden. Das Eigeninteresse ist es, welches in der heutigen Gesellschaftsordnug die Einzelnen vorwärts treibt und die Konkurrenz Vieler zwingt diese Eigeninteressen, der Gesammtheit zu nützen. Mit der Beseitigung jeder Konkurrenz schwindet der persönliche Antrieb zur Vervollkommnung in der Hervorbringung der Güter. Damit sinkt der zu vertheilende Arbeitsertrag immer mehr, und selbst die einfachsten Lohnarbeiter würden im sozialistischen Staat für den Verlust ihrer Freiheit nicht einmal durch einen höheren Verdienst entschädigt, sondern sich zur dürftigsten Lebenshaltung verurtheilt sehen. Zu dem Minimal-Arbeitstag käme bald auch der Minimal-Küchenzettel. Also gerade das Gegentheil von dem was man erstrebt: Statt Freiheit — Zwang, statt Genuß — Entbehrung.

Die deutsche Arbeiter-Konferenz.

Brüssel, 25. Febr. Die belgische Regierung beantwortete heute die Einladung zur Berliner Konferenz. Sie nimmt die Einladung bereitwilligst an und tritt den Gesinnungen bei, welche den deutschen Kaiser bei seiner Einleitung leiteten. Wenn ihr das Konferenzprogramm zugegangen, würde die belgische Regierung wahrscheinlich einige Vorbehalte machen müssen, namentlich betreffs der Schwierigkeiten, welche aus den in den Gesetzen, den Arbeitsbedingungen der einzelnen Länder und in den internationalen Arbeitsverhältnissen hinsichtlich der Zollfrage bestehenden Verschiedenartigkeiten sich ergäben.

London, 25. Febr. Im Unterhause theilte Fergusson heute mit, daß die Regierung sich bereit erklärte, an der vom deutschen Kaiser vorgeschlagen Konferenz in Berlin in Gemäßheit der von England acceptirten Grundsätze der Gesetzgebung theilzunehmen.

London, 26. Febr. Lord Salisbury macht die Beschickung der Berliner Konferenz von Seiten Englands davon abhängig, daß die Beschränkung der Arbeitszeit von dem Programm ausgeschlossen werde. Deutschland nimmt diese Bedingung an.

Aus Ostafrika

erhält die „Köln. Volksztg." briefliche Nachrichten über die Lage im deutschen Schutzgebiet vom 31. Januar. Darin heißt es u. a.:

Bona Heri, der frühere Wali von Saadani, wurde Anfangs Januar in seiner befestigten Stellung durch Wißmann angegriffen und in dreistündigem Gefecht geschlagen. Sein Sohn Abdallah soll schwer verwundet sein. Damit ist der letzte Widerspänstige im nördlichen Theil des Küstengebiets überwunden. Es wird ja noch einige Zeit dauern, bis diese Bande völlig zerstreut ist, doch dieses ist auch nur eine Frage der Zeit. Die Anhänger werden rasch des Buschlebens müde und verlaufen sich allmählich; Bona Heri selbst wird dann von den aufgebrachten Eingeborenen getödtet oder ausgeliefert werden, wie dies auch mit Buschiri geschah. Uebriges war Bona Heri nie Unterthan des Sultans von Sansibar, höchstens nominell, aber in Saadani machte er, was er wollte; er nannte sich „Sultan" von Saadani und schlug die Truppen von Said Bargasch mehrfach. Seine erste Niederlage erlitt er durch die Deutschen, welche sich dadurch zu Herren der ganzen Küste gemacht haben. Die Erfolge der Wißmann'schen Expedition sind heute bereits bedeutend. Die große Karawanenstraße ist völlig sicher bis Mpwapwa; ein einzelner Mann kann darauf marschiren, und hat er einen alten Soldatenrock, so bekommt er überall Kost und Logis gratis, da man ihn für einen deutschen Soldaten ansieht. Die Wanyamwesi steht freundlich zu den Deutschen und sind mit den Arabern gründlich verfeindet, so daß man bei einem Zuge ins Innere nach Tabora und weiter Bundesgenossen hätte.

Emin Pascha.

Nach einer Meldung der Londoner Ausgabe des „Newyork Herald" hat „einer der intimsten Freunde" Emin Paschas von diesem einen Brief erhalten, in welchem Emin behaupte, daß er den vom Khedive ihm angetragenen Posten eines Civilgouverneurs des östlichen Sudan mit dem Amtssitz in Suakin abgelehnt habe, da er fest entschlossen sei, sobald er hinreichend genesen, nach Wadelai zurückzukehren. Er stehe in Unterhandlungen mit der deutschen Regierung, um deren Unterstützung für die Ausrüstung einer Expedition zur Wiedereroberung seiner verlorenen Provinzen zu erlangen, die alsdann unter deutschen Schutz gestellt werden sollen. Daher die Weigerung Emins, nach Sansibar überzusiedeln.

Zur Wahlbewegung.

Stuttgart, 25. Febr. Auf Einladung des Präsidiums des Württ. Kriegerbundes haben sich heute die Vertreter der militärischen Vereine von Stadt und Land im Stadtgartensaal eingefunden zu einer vertraulichen Besprechung darüber, welche Stellung die Kriegervereine einzunehmen haben gegenüber von der drohenden Gefahr, daß Stuttgart im Reichstag durch einen Sozialdemokraten vertreten werde. Unter dem Vorsitze des Bundespräsidenten, Freiherr von Wöllwarth, wurde der einmüthige Beschluß gefaßt, daß im vorliegenden Falle es nicht bloß ein Recht, sondern eine Pflicht der Mitglieder des württembergischen Kriegerbundes sei, mit aller Kraft dafür einzutreten, daß die Vertretung der Landeshauptstadt im deutschen Reichstag nicht einem sozialdemokratischen Führer anvertraut werde. Bei der Besprechung wurde mit Nachdruck hervorgehoben, daß es zwar im Allgemeinen Sache des Kriegerbundes und seiner Organe nicht sei, sich in die Streitigkeiten der politischen Parteien zu mischen, daß aber die Mitglieder des Bundes nach den Statuten geradezu verpflichtet seien, mit aller Entschiedenheit bei ihren Mitbürgern gegen die Wahl eines Sozialdemokraten einzutreten. Weiter wurde beschlossen, in einem allgemeinen Aufruf an alle alte Soldaten sich zu wenden und mit freudiger Zustimmung wurde die Versicherung der einzelnen Vertreter der Vereine von Stadt und Land entgegengenommen, daß alle Angehörigen des württ. Kriegerbundes am 28. Februar ihre Pflicht voll und ganz erfüllen werden.

Homburg-Höchst, 25. Febr. Gemäß einem Beschluß der Vertrauensmänner stimmen die Nationalliberalen in der Stichwahl für den Deutschfreisinnigen.

Breslau, 24. Febr. Das erweiterte Wahlkomitee der deutschfreisinnigen Partei hat in einer gestern abgehaltenen Sitzung, analog dem Beschluß der Kartellparteien, bei der bevorstehenden Stichwahl im Westbezirk für den Kandidaten der freisinnigen Partei, Redakteur Vollrath, zu stimmen und zu wirken, den Beschluß gefaßt, „den Mitgliedern der deutschfreisinnigen Partei Breslau's zu empfehlen, bei der Stichwahl im Osten für den Kandidaten der Kartellparteien, Oberpräsidenten v. Seydewitz, zu stimmen und zu wirken." Die Agitation wird unter der Wahlparole „gegen die Sozialdemokratie!" in beiden Bezirken für die Kandidaten der bürgerlichen Parteien mit aller Energie in Angriff genommen resp. fortgesetzt werden. Das Centrum wird, wie die „Schlesische Volkszeitung" mittheilt, bei der Stichwahl im Westen für den Kandidaten der freisinnigen Partei, im Osten für den Kandidaten der Kartellparteien stimmen.

Schönbeck, 24. Febr. Seitens zahlreicher Mitglieder der nationalliberalen Partei wird jetzt ein Aufruf erlassen an alle nationalliberalen Wähler des Wahlkreises, die aus irgend welchen Gründen unterlassen haben, den Kandidaten der Kartellpartei zu wählen oder überhaupt nicht gewählt haben. Sie werden aufgefordert, jetzt, wo nicht mehr liberale oder konservative Parteigrundsätze in Frage stehen, einmüthig bei der Stichwahl für den Kandidaten der Ordnungsparteien v. Dietze einzustehen. Mögen Alle dem Rufe folgen!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badische Presse.

Nr. 50. Karlsruhe, Freitag, den 28. Februar 1890. Seite 3.

Die internationale Conferenz über Arbeiterfragen

wird, wie man annimmt, in Kurzem zusammentreten. Wie wir hören, hatte man ursprünglich einen späteren Termin für die Berufung der Conferenz in's Auge gefaßt, wurde indessen durch den Erfolg der diplomatischen Verhandlungen dazu bewogen, einen früheren Zeitraum anzusetzen. Die Conferenz wird voraussichtlich in Berlin stattfinden. Deutschland wird eine Reihe von gemeinsam zu beschließenden Grundsätzen vorschlagen, deren Annahme dann, wie man hofft, zu einer gleichmäßigen Handhabung der betreffenden Fragen in den einzelnen Staaten führen wird. Im Großen und Ganzen werden sich die Vorschläge in der Richtung bewegen, welche der Reichstag wiederholt als wünschenswerth und heilsam bezeichnet hat. Näheres soll darüber, wenigstens von deutscher Seite aus, vor der Conferenz nicht in die Oeffentlichkeit gelangen.

Die Auswanderungsagitation in Hinterpommern.

Aus Hinterpommern schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg." über die dort betriebene Auswanderungsagitation: Die Leute brechen ohne Weiteres ihre Kontrakte und halten sich dazu sogar für berechtigt. Man hat ihnen vorerzählt, daß der Kaiser die Auswanderung nach Brasilien wünsche, ihnen deutsche kaiserliche Schiffe zur Fahrt nach Brasilien zur Verfügung stellen und ihre Söhne, welche augenblicklich im stehenden Heere dienen, sofort entlassen werde, damit sie in Brasilien wieder in die dort aus Deutschen neuzubildende Armee eintreten können. Von der Richtigkeit dieser und mehrerer anderer abgeschmackten Lügen sind die Leute so durchdrungen, daß jede vernünftige Auseinandersetzung des Sachverhalts in den allermeisten Fällen sie in ihrem Glauben nur noch mehr bestärkt. Wenn man sie fragt, wie sie dergleichen Zeug glauben könnten, antworten sie: „Die Herren wollen uns nur hier behalten, damit wir für sie arbeiten; in Brasilien spielen wir auch Herren, gehen auf die Jagd und schießen das Wild; hier müssen wir höchstens Treiber spielen." Einem Arbeiter wurde das Vergehen, welches in einem Kontraktbruch besteht, vorgehalten, worauf derselbe antwortete: „Wenn wir auf kaiserlichen Freischiffen nach Brasilien hinübergeschickt werden, dann wird ein Anderer doch wohl Nichts gegen unsere Auswanderung einzuwenden haben." Auf einzelnen Gütern sind sämmtliche Arbeiter entschlossen, die Arbeit einzustellen und auszuwandern. Sie benehmen sich so frech, daß verschiedene Besitzer sich schon genöthigt gesehen haben, den Landrath um Schutz für ihre Person zu ersuchen.

Ueber den skandalösen Vorfall

am Wahltage in dem anhaltischen Orte Hecklingen, wir verweisen unsere Leser auf die gestrige Nummer der „Bad. Presse", berichtet das „Bernburger Wochenblatt": „Nachdem der Wahlvorstand im Lücke'schen Gasthofe das Zählgeschäft fast beendet hatte und die Stimmzettel für die verschiedenen Kandidaten ihre gesonderten Plätze gefunden hatten, warf einer der anwesenden Sozialdemokraten dem Wahlvorsteher Betrug vor und behauptete, daß Oechelhäuser nicht so viel Stimmen erhalten haben könne. Er verlangte selbst die Zettel durchzählen zu dürfen. Als ihm dies natürlicherweise verweigert ward mit der Versicherung, daß Alles ordnungsmäßig zugegangen sei, ward der Wahlvorsteher, Herr Hauptmann Wüstenhagen, plötzlich gepackt und ihm die Aermel aus dem Rock gerissen. Unter den heftigsten Schimpfreden drang man nun gegen den Wahltisch vor, so daß die Dahintersitzenden an die Wand gedrängt wurden. Gleichzeitig ward mit einem Bierseidel geworfen, das gegen die Lampe flog, und dann ein dahinter befindliches Bild Sr. Majestät des Kaisers zertrümmerte. Tische und Stühle wurden demolirt, die Wahllisten und Zettel unter den Tisch zerstreut und beschmutzt, kurz der Tumult war derartig und die Haltung der Ruhestörer eine so drohende, daß die Mitglieder des Wahlvorstandes sich zu ihrer persönlichen Sicherheit durch Hinterthüren flüchten mußten. Die Feuerwehr wurde alarmirt, brauchte aber nicht in Aktion zu treten. Auf Mittheilung an die Kreisdirektion wurden sofort die erforderlichen Maßregeln getroffen, 15 der Haupträdelsführer verhaftet und unter gehöriger Eskorte in das Gerichtsgefängniß eingeliefert."

Die „Engelmacherin" von Warschau.

Wir meldeten bereits den in fünfzig Kinderleichen bestehenden schauervollen Fund, welcher vor einigen Tagen ganz zufällig beim Brande eines Hauses in der Sennajastraße zu Warschau gemacht wurde. Heute liegen dem „B. T." zufolge einige Details über diese grausige Angelegenheit vor, deren Heldin Hebamme Skublinski, nebst ihrer Helfershelferinnen sofort verhaftet und dem Gericht übergeben wurde. Die Skublinski bewohnte in dem Hause eine Dachwohnung; es war den andern, durchweg dem Arbeiterstande angehörenden Bewohnern wohl bekannt, daß sie sich mit heimlicher Aufnahme von ganz jungen natürlichen Kindern — angeblich zum Aufziehen derselben — befaßte. In Wirklichkeit allerdings trieb diese Megäre, in Gemeinschaft mit mehreren andern Weibern, „Engelmacherei", gewerbmäßigen Kindermord. Die Polizei war bereits auf die Hebamme aufmerksam geworden. Bei einer unerwartet vorgenommenen Revision des Hauses hatte man bei derselben mehrere Wiegen mit je zwei und drei Säuglingen vorgefunden. Da nun die Skublinski nicht das Recht besaß, Wöchnerinnen oder Brustkinder bei sich aufzunehmen, ließ sich die Polizei einen Revers von ihr ausstellen, durch den sie versprechen mußte, daß sie fernerhin keine kleinen Kinder mehr zu sich nehmen werde. Nichtsdestoweniger fand die Polizei bei einer späteren Revision wiederum drei kleine Kinder; die Skublinski ward in Folge dessen in Anklagezustand versetzt. Am 19. Febr. sollte sie sich vor dem Friedensrichter verantworten. Da sie nun offenbar fürchtete, daß dieser Prozeß ihr ganzes schändliches Gewerbe ans Licht bringen würde, beschloß sie, die Spuren der Verbrechen zu vernichten. In der Nacht zum 17. Februar steckte sie ihre Wohnung in Brand, nachdem sie vorher ihre Pflegekinder ermordet hatte. Dann mischte sich das entmenschte Weib unter die auf dem Hofe des Hauses durcheinanderlaufende Menge und wartete ruhig das Weitere ab. Da das Haus nur aus Holz gebaut war, mochte sie wohl hoffen, daß dasselbe vollständig niederbrennen werde. Einer der Bewohner des Hauses aber, ein gewisser Haskel Jakubowitsch, erinnerte sich der Dachstubenbewohnerin und ihrer Pfleglinge und rief den energisch gegen die Feuersbrunst vorgehenden Feuerwehrleuten zu, die Kinder zu retten. Jetzt bemerkte man erst die im Hofe stehende Skublinski. Sie wurde gefragt, ob etwa die Kinder schon gerettet seien? „Die sind gar nicht mehr bei mir," antwortete diese. Unterdessen war man des Feuers soweit Herr geworden, daß ein Feuerwehrmann bis in die Skublinski'sche Wohnung eindringen konnte, und dieser, der nichts von der Angabe der Skublinski wußte, suchte nach den Kindern. Bald stieß er auf einen Kinderleichnam, dann, nachdem Fackeln angezündet waren, auf noch zwei Kinderleichen. Sie wurden auf den Hof gebracht. Das Publikum sah sie, und ein zufällig anwesender Arzt erklärte dabei sofort, die Kinder seien nicht erstickt; es müsse vielmehr ein Verbrechen vorliegen. Jetzt mischte sich die Polizei ein, und als dann weitere 4 Kinderleichen zu Tage gefördert waren und man an einer derselben beim Scheine der Fackeln deutlich einen eingeschlagenen Schädel bemerken konnte, wurden sowohl die Skublinski wie deren Mitbewohnerinnen, die Frauen Sdanowski und Kopkoff, verhaftet. Die sämmtlichen Kinderleichen brachte man in's Kinderhospital. Die ärztliche Untersuchung ergab an allen „deutliche Spuren eines gewaltsamen Todes". Das Alter der unglücklichen kleinen Wesen ließ sich nur ungefähr bestimmen, zumal vier der Leichen bereits in Verwesung übergegangen waren. Sie schienen gleich oder doch sehr bald nach der Geburt ermordet, und älter als sechs Wochen dürfte keins der Kinder gewesen sein. — Diese Nachrichten, die auf dem Postwege aus Warschau einliefen, sind bereits durch Telegramme überholt, nach welchen noch weit mehr Kinderleichen, im Ganzen 40, aufgefunden sind. Des Weiteren heißt es, ein 18 Jahre alter Mensch, der bei der Skublinski lebte, habe nach seiner Verhaftung eingestanden, daß er im Laufe weniger Monate 50 Kinderleichen in einem Korbe fortgeschafft habe. Särge für 10 bezw. für 15 Kinderleichen fertigte der Tischler Milenski an. Die Hauptschuldige, die Skublinski, steht in der Mitte der dreißiger Jahre; man schildert sie als eine Frau von stattlichem Aeußern, ihr Blick berührt unangenehm; aus ihrem Auge soll eine gewisse Härte sprechen. In ihrer Jugend war sie Stubenmädchen, später wurde sie Hebamme. Als solche stellte sie ihre Dienste vorzugsweise der ärmeren Bevölkerung zur Verfügung. — Der „K. Z." wird ferner vom 24. aus Warschau telegraphirt: Die Polizei hat weitere Engelmacherinnen verhaftet. Die Stadt ist in großer Aufregung.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 26. Febr.

7. öffentliche Sitzung der 1. Kammer.

Am Regierungstisch: Ministerialdirektor Geheime Rath Eisenlohr, Ministerialdirektor Frhr. v. Teuffel, Finanzminister Dr. Ellstätter.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Berathung des Berichts über die Bitte des Bezirksthierarzt a. D. Bertsch in Kenzingen, die Gewährung eines Ruhegehalts betr. Auf den Antrag des Berichterstatters Frhr. v. Rüdt wird, da nach gesetzlicher Bestimmung die Gewährung eines Ruhegehaltes nicht angängig ist, dem Bittsteller anheimgegeben, sich mit einem Bittgesuch an das Ministerium zu wenden.

Geh. Reg.-Rath Dr. Lydtin stellt möglichste Berücksichtigung der Wünsche des Petenten in Aussicht.

Es wird hierauf der von der 2. Kammer in ihrer Sitzung vom 24. d. M. genehmigte Gesetzentwurf zur Erbauung einer Nebenbahn von Gernsbach nach Weisenbach zur Berathung gestellt und derselbe, nachdem der Berichterstatter, Frhr. von Göler, ihn mit kurzen Worten empfohlen, einstimmig genehmigt.

Hierauf wird in die Berathung des Berichtes der Budgetkommission über die Bitte des demokratischen Vereins in Mannheim, betreffend die Herabsetzung der Liegenschaftsaccise eingetreten.

Namens der Kommission stellt Freih. von Rüdt den Antrag, das Haus wolle über die vorliegende Petition zur Tagesordnung übergehen. An der Debatte betheiligt sich Kommerzienrath Diffené, der sein Befremden darüber ausspricht, daß die Kommission der Bittschrift eine gewisse Berechtigung zugestehe und doch einfach Uebergang zur Tagesordnung empfehle. Redner ist der Ansicht, es hätte sich wohl eine mildere Form der Behandlung wählen lassen; er wolle nicht gerade empfehlende Ueberweisung befürworten, aber doch Empfehlung zur Kenntnißnahme; man könne dann doch später, wenn die Verhältnisse dazu günstiger seien, darauf zurückkommen.

Freih. v. Göler, Finanzminister Ellstätter sind für den Kommissionsantrag. Freih. v. Bodmann findet es sonderbar, daß die Bittschrift von einem demokratischen Verein ausgehe, der mit seinen Bestrebungen damit im offenbaren Widerspruch stehe. Die demokratische Partei wolle doch eigentlich dahin streben, daß die Minderbemittelten von Abgaben befreit werden; es sei sonderbar, daß sie hier damit den Anfang mache, eine Abgabe aufheben zu wollen, die vorwiegend von den begüterten Kreisen zu tragen sei.

Kommerzienrath Sander betont, es seien doch weitere Kreise, die ein Interesse an der Berücksichtigung der Bittschrift hätten.

Kommerzienrath Diffene wendet sich gegen die Annahme, daß die Liegenschaftsaccise vorwiegend von den begüterten Klassen zu entrichten sei.

v. Holst ist der Ansicht, daß doch in der Hauptsache die Liegenschaftsaccise von den Begüterten getragen werde. Es sei wünschenswerth, daß ein progressives Verhältniß eingeführt werde.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters, Freih. v. Rüdt, und einer persönlichen Bemerkung des Kommerzienraths Diffene wird der Kommissionsantrag angenommen.

Nächste Sitzung Freitag, den 7. März.

* * *

Karlsruhe, 26. Febr.

19. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

Am Ministertisch: Staatsminister Dr. v. Turban, Ministerialrath Buchenberger, Geheimer Referendär von Stösser.

Unter den Einläufen befinden sich Petitionen des Wagenwärters a. D. Johann Ludwig Bühr von Offenburg um die gesetzliche Pension.

2. Bitte der Marie Stein, Wittwe, in Zell a. H. um Gewährung eines höheren Wittwengeldes;

3. Bitte der nichtbürgerlichen Einwohner von Handschuchsheim, desgleichen von Bretten und von Neckarelz um Verleihung des Gemeindewahlrechts;

4. Bitte der Gemeinden Achdorf, Aselfingen, Ewattingen, Mundelfingen, Eschach, Opferdingen und Münchingen, die Fortsetzung der Straße Wutachmühle-Achdorf nach der im Bau begriffenen Bahn Weizen-Immendingen betreffend, — übergeben von dem Abg. Kriechle.

5. Bitte einer Anzahl Landwirthe des Amtsbezirks Pfullendorf um Freigabe der Besteuerung des zum Hausgebrauch gebrauten Bieres — übergeben von dem Abg. Lohr;

6. Bitte von Weinbauern, Mitgliedern des Mittelbadischen Bauernvereins in Oberschopfheim und in einer größeren Anzahl weiterer Gemeinden um Abhilfe in ihrer bedrängten Lage — übergeben von dem Abg. Gerber.

Der Präsident bringt sodann zur Kenntniß des Hauses, daß von großh. Ministerium des Innern eine Anzahl Exemplare des gedruckten Jahresberichts des Großh. Fabrik-Inspektors für das Jahr 1889 nebst dessen Beilage „Die soziale Lage der Cigarrenarbeiter im Großherzogthum Baden" zur Vertheilung an die Mitglieder des Hauses übersandt worden sind.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Kommission für den Gesetzentwurf das Recht zur Ausübung der Fischerei betr.

In längerer Ausführung begründet der Abg. Gönner den Antrag der Kommission, dem Gesetzentwurf mit den von der hohen ersten Kammer beschlossenen Aenderungen, ausgenommen diejenige zu § 1 Art. 1 Ziff. 2 Absatz 2 wegen Erhöhung des Betrages der zu leistenden Entschädigung, in welchem Punkte die Regierungsvorlage wieder hergestellt werden soll, die Zustimmung zu ertheilen.

An der allg. Diskussion betheiligten sich die Abg. Geldreich, Nopp und Knecht, sowie Staatsminister Dr. Turban.

Nach einer Erwiderung des Berichterstatters wird in die Spezialberathung eingetreten, in welcher zu Art. 1 des Gesetzentwurfs die Abgg. Dreher, v. Buol, Muser und der Berichterstatter, von Seiten der Großh. Regierung Staatsminister Dr. Turban und Ministerialrath Buchenberger das Wort ergreifen. Bei Aufruf von Art. 5 entspinnt sich eine Debatte, welche von den Abgg. Muser, Fieser, Stigler und dem Berichterstatter geführt wird. Die übrigen Artikel des Entwurfs gelangen ohne Diskussion zur Annahme, und es wird am Schlusse der Berathung der ganze Gesetzentwurf nach dem Kommissionsantrag in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung des Berichts der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über die Bitte der Städte Wertheim und Freudenberg u. a., die Weiterführung der Kettenschifffahrt auf dem Main, event. die Einführung einer Dampfschifffahrt betr. Berichterstatter ist der Abg. Knecht. Für den Kommissionsantrag, welcher bezüglich des ersten Theils der Petition die empfehlende Ueberweisung an die Großh. Regierung und bezüglich des (event.) zweiten Theils die Ueberweisung zur Kenntnißnahme empfiehlt, verwenden sich die Abgg. Klein-Wertheim und v. Buol. Seitens der Großh. Regierung antwortet Geheimer Referendär v. Stösser. Nach einem Schlußwort des Berichterstatters findet der Kommissionsantrag Annahme.

Nächste Sitzung Samstag Vormittag 9 Uhr.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

(Einfuhr-Verbot). Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Unterstaatssekretärs Schraut

zu Straßburg, welche die Ein- und Durchfuhr von Schweinen, Rindern, Schafen und Ziegen aus Italien bis auf Weiteres verbietet.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 25. Febr. (Der neue Handelsminister.) Gelegentlich des 69. Stiftungsfestes des „Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes" hielt der neue Handelsminister, Herr v. Berlepsch, eine Rede, welche einen programmatischen Anstrich hatte. Er erntete den begeisterten Beifall der aus mehreren Hunderten von Industriellen bestehenden Versammlung.

Berlin, 25. Febr. Ihre k. H. die Großherzogin von Baden ließ der Frau Lina Morgenstern ein großes Portrait der verstorbenen Kaiserin Augusta in prächtigem Majolicarahmen mit folgendem eigenhändigen Begleitschreiben überreichen: „Ich bitte Sie, in dem Bilde meiner heimgegangenen Mutter, welches ich Ihnen bestimmt habe, ein Zeichen der aufrichtigen und dankbaren Gesinnung zu erkennen, mit der ich Ihrer so erfolgreichen Thätigkeit auf dem Felde der Wohlthätigkeit folge. Die Erinnerung an die in Gott ruhende Kaiserin, deren wohlwollende und fördernde Theilnahme Sie so vielfach erfahren durften, wird Sie, dessen bin ich überzeugt, auch bei Ihrer künftigen Arbeit der gemeinnützigen Nächstenliebe fortwährend begleiten und sich so auch bis in fernere Zeit segensreich erweisen. Karlsruhe, den 22. Febr. 1890. Luise."

Hannover, 25. Febr. (Sperre.) Die Lohnkommission der Schneidergesellen hatte über eine Firma hier die Sperre verhängt, weil die Firma, wie übrigens alljährlich, ihre Kunden ersucht hatte, ihre Bestellungen bald zu machen, damit eine pünktliche Bedienung möglich werde; eine in Aussicht stehende Arbeitseinstellung lasse dieses Ersuchen besonders gerechtfertigt erscheinen. Die Vorstellungen der Geschäftsinhaber hatten keinen Erfolg. Die Gesellen erwiderten, sie würden gerne weiter arbeiten, aber sie dürfen nicht! Die Innungsmeister wurden von diesem Verfahren der Gesellenkommission in Kenntniß gesetzt, und gestern antworteten dieselben mit einer Entlassung sämmtlicher Gesellen und mit der Erklärung, daß keiner dieser Gesellen wieder in Arbeit genommen werde, bis die Sperre über das eine Geschäft aufgehoben sei. Dieses genossenschaftliche Zusammenhalten der Meister hat hier in allen Geschäftskreisen einen sehr guten Eindruck gemacht und wird im Kampfe gegen die Maßlosigkeit und den Uebermuth der Sozialdemokratie als Vorbild gelten.

Stuttgart, 24. Febr. (Wider den Selbstmord.) Auf Veranlassung des kommandirenden Generals v. Alvensleben hat der württembergische Feldprobst Prälat v. Müller ein Schriftchen „Wider den Selbstmord" verfaßt, welches zur Massenverbreitung in unserm Armeekorps bestimmt ist. Der Verfasser wendet sich in echt volksthümlicher Weise an die Soldaten, um sie an der Hand väterlicher Warnung, Belehrung, Mahnung und Aufrichtung vor dem Verbrechen der Selbstentleibung zu bewahren. Es sind nicht etwa bei uns die Selbstmordfälle häufiger als in andern Heerestheilen, jedoch ist das Mahnwort, welches, wie wir uns überzeugten, gern von den Soldaten gelesen wird, seinem Zwecke so entsprechend gehalten, daß eine nachhaltige Wirkung erhofft werden darf.

Weiden, 23. Febr. (Doppelmörder.) Mit dem Nachmittagsschnellzuge traf heute der Doppelmörder Schierer von Pondorf, begleitet von einem Gendarmen und einem Civiltransporteur, hier ein. Der Verbrecher, eine mittelgroße, fast schmächtige Erscheinung mit unheimlichem Blicke, war gefesselt und wurde von dem Transporteur an einer Kette geführt. Eine große Menschenmenge hatte den Zug erwartet.

Paris, 25. Febr. (Nach Ostafrika.) Die Regierung entsendet neuerdings 550 Marinesoldaten nach Afrika zur Bekämpfung des Königs von Dahomey.

Brüssel, 25. Febr. (Sozialistisches.) Der aus Berlin ausgewiesene Genter Sozialist, van Beveren, ist heute Nachmittag hier angekommen. Er sprach sehr anerkennend von der Berliner Polizei, die abgesehen von dem sehr umständlichen Verfahren die Verhafteten sehr höflich behandelt habe. Die Organisation der deutschen Sozialdemokratie bezeichnete er als vortrefflich.

Stockholm, 25. Febr. (Schweinepest.) Auf dem Gute Vreten im Bezirk Skaraborg ist vor einigen Tagen neuerdings die Schweinepest ausgebrochen.

Quebeck, 22. Febr. (Schneller Tod.) Mr. Philpot, ein Elektriker, fand gestern Abend auf eigenthümliche Weise seinen Tod. Er drehte die Strömung in dem Bureau der elektrischen Beleuchtungsgesellschaft an, als er wahrscheinlich einen anderen Verbindungsdraht berührte und todt niederfiel.

New-York, 24. Febr. (John Astor.) John Jakob Astor, der bekannte Millionär (ein Badener), starb vorgestern hier am Herzschlage. Es war der reichste Mann in Amerika und hinterläßt ein Vermögen von 600,000,000 Mk., sowie einen einzigen Sohn, der früher Gesandter der Vereinigten Staaten am italienischen Hofe war.

Chronik der Unglücksfälle, Verbrechen 2c.

In Reinerzau, Oberamts Freudenstadt, gerieth einem jungen Mädchen aus Unvorsichtigkeit eine Bohne in die Luftröhre, woran es, ehe ärztliche Hilfe kam, erstickte. — In Frankfurt a. M. traf ein Brautpaar, der Eisengießer Josef Heilmann aus Neckarau und die Näherin Hammer aus Bruchsal hier ein, um sich Arbeit zu suchen. Beide faßten aber später den Entschluß, sich gemeinschaftlich das Leben zu nehmen, und begaben sich nach dem Grethenweg. Hier forderte das Mädchen ihren Bräutigam auf, sie zu erschießen, worauf Heilmann mit einem zweiläufigen, mit Schrot geladenen Terzerol einen Schuß auf seine Braut und den andern auf sich selbst abfeuerte. Die Schrotladung drang der Hammer theilweise in die Brust, während der Heilmann am Halse Verletzungen davontrug. Beide Lebensmüden wurden dann durch einen im Grethenweg wohnenden Schlosser auf die Wache des 8. Reviers, und von hier nach dem Heilig-Geist-Hospital verbracht. Die Verletzungen sind bei Beiden nicht lebensgefährlich. Die Motive der That sind noch unbekannt. — Am 20. ds. hörte der Hilfsbahnwärter Beinhauer aus Flörsheim nahe der Frankfurter Landstraße ein klägliches Gewimmer. Nach längerem Suchen fand er in einer Höhle ein etwa 15 Monate altes Kind, das dort eingepfercht war. Er brachte es nach Griesheim und ermittelte hier, daß das Kind in einer dortigen Familie in Pflege gewesen, am Morgen des 20. aber von der Mutter, die in einer Frankfurter Schuhfabrik beschäftigt war, wieder abgeholt worden sei. Die unnatürliche Mutter, die wohl der Sorge um den Unterhalt des Kindes entheben wollte, ist verhaftet. — Im Augarten in Wien ereignete sich ein höchst bedauerlicher Vorfall. Dem Schlosse, welches der Obersthofmeister Fürst Hohenlohe bewohnt, näherte sich gegen halb 11 Uhr Nachts der fürstliche Hausdiener Johann Fuchs, um eine neben dem Thore brennende Laterne zu verlöschen. Der Wachtposten ein Rumäne und Rekrut, rief viermal „Halt!", worauf Fuchs antwortete: „Ich bin ja der Laternenanzünder". Der Soldat, der nicht deutsch versteht, kommandirte: „Kehrt Euch!" und als der Laternenanzünder weiterschritt, hob er sein Gewehr und feuerte aus einer Entfernung von fünfzehn Schritten einen Schuß gegen ihn ab. Fuchs stürzte zusammen, die Kugel hatte ihn in die Weichen getroffen.

Ein Kunst-Gewerbe-Museum für Karlsruhe.

Den unmittelbaren Nutzen öffentlicher Kunstsammlungen für das praktische Leben haben wir erst kennen gelernt, seit man überall Kunstgewerbemuseen zu gründen angefangen hat. Nicht als ob ähnliche Sammlungen früher gefehlt hätten: die Schatzkammern zu München und Wien, das Grüne Gewölbe in Dresden, die ehemalige Kunstkammer im Berliner Schlosse enthielten schon im wesentlichen die reichhaltigsten Elemente dieser Art. Aber erst mit dem gewaltigen, vor etlichen dreißig Jahren begonnenen Umschwung unseres kunstgewerblichen Schaffens sind alle diese von Alters her aufgehäuften Kostbarkeiten in ein neues Licht gerückt worden. Noch in jener Zeit, als man Museen gründete wie die Sammlung vaterländischer Alterthümer in Stuttgart und das prachtvolle Münchener Nationalmuseum, dachte man zunächst nicht an ihre praktische Bedeutung. Man wollte nur die Werke alten Kunstfleißes zusammen bringen und vor Verschleuderung und Verzettelung bewahren; und wenn man bedenkt, welche barbarische Willkür in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in dieser Hinsicht waltete, so daß man fast überall die kostbarsten Werke der besten Epochen unserer alten Kunst um Spottpreise veräußerte, so daß man herrliche Glasgemälde oder Majoliken für ein paar Kreuzer haben konnte, so war dieses Vorgehen zur Rettung solcher Schätze wahrlich zu preisen. Es ging dasselbe aber aus der allmählich veränderten Anschauungsweise hervor, die eine richtigere Würdigung der früher verachteten Schöpfungen anbahnt. Der Sinn für die vaterländische, geschichtliche, kulturhistorische Bedeutung jener Werke war damals also das ausschließlich maßgebende Motiv.

Diese Auffassung erhielt, wie gesagt, eine Umwandlung, als man, zuerst auf der ersten Londoner Weltausstellung, bei der Uebersicht über die kunstgewerblichen Leistungen Europa's den allgemeinen tiefen Verfall erkannte, in welchem sowohl nach der technischen als nach der stilistischen Seite das gesammte europäische Kunstgewerbe befangen war. Es ist bekannt, wie damals in England das South-Kensington Museum entstand und wie bald darauf R. v. Eitelberger unvergeßlichen Angedenkens in Wien zur Gründung eines kunstgewerblichen österreichischen Museums schritt. Ich brauche im einzelnen nicht zu schildern, wie seitdem ein Wetteifer erwachte, in diesen Bestrebungen selbst für die kleinsten Staaten einen Hebel zur Förderung und Steigerung der künstlerischen Technik und damit für das volkswirthschaftliche Gedeihen der Staaten zu gewinnen. Seitdem hat vor allem Berlin sein großartiges Kunstgewerbemuseum erhalten, welches in unmittelbarer Verbindung mit der Schule steht; andere Städte, wie Hamburg, Frankfurt, Köln, sind nachgefolgt, und jetzt ist die Zahl der Kunstgewerbeschulen und -Museen in Deutschland eine erstaunlich große geworden. Der realistische Zug der Zeit kam dieser Stimmung zu statten; nachdem man in einseitiger Pflege eines gar zu abstrakten Idealismus nur die „große Kunst" beachtet und die Kleinkünste verwahrlost hatte, trat jetzt ein totaler Umschwung ein, der das gerade entgegengesetzte Ziel in's Auge faßte. Immerhin dürfen wir uns schon jetzt der freudigen Gewißheit hingeben, daß Großes auf dem weiten Felde der Kunstgewerbe erreicht wurde, indem wir an der Hand unserer Väter und ihrer Werke wieder zu stilvoller und technisch gediegener Behandlung in allen Zweigen des Schaffens uns aufschwangen; ja, wäre nichts anderes erreicht worden, als daß der in der früheren Epoche allgemein herrschende französische Einfluß gebrochen würde, so hätten wir nicht vergebens gerungen. Je energischer wir uns hierin den Franzosen entgegensetzen, je treuer und bewußter wir die großen Traditionen unserer heimischen Kunst pflegen, um so höher wird der Ertrag sein, den wir nicht blos für unser ästhetisches Leben, sondern vor allem auch für unser volkswirthschaftliches Gedeihen gewinnen.

In die Reihe dieser wetteifernden Bestrebungen ist nun seinerzeit auch Baden eingetreten, indem es nicht bloß für einzelne Zweige der Technik, wie in Pforzheim für die Goldschmiedarbeit, Fachklassen errichtete, sondern in der Hauptstadt des Landes eine Kunstgewerbeschule nach umfassendstem Plan gründete, welche seit Jahren unter der energischen, zielbewußten und umsichtigen Leitung von Hermann Götz eine immer noch steigende Blüthe entfaltet. Die Schule hat namentlich das hohe Verdienst, nicht bloß in allen Fächern gründliche Lehre und Unterweisung zu bieten, sondern auch in steter Fühlung mit der kunstgewerblichen Thätigkeit des ganzen Landes dem praktischen Schaffen unmittelbare Impulse, Ziel und Richtung zu geben. Welch erfreuliche Entwicklung unter so günstigen Umständen das kunstgewerbliche Schaffen in Baden genommen hat, zeigte sich auf der Münchener Ausstellung vor zwei Jahren, wo die badische Abtheilung durch Feinheit und Gediegenheit im einzelnen, sowie durch harmonische Anordnung des Ganzen, allgemeine Anerkennung erntete. Regierung und Volksvertretung Badens, stets dem Kulturfortschritt auf allen Gebieten ihre wärmste Förderung widmend, wußten auch diese Interessen nachdrücklich zu pflegen, und so entstand vor kurzem, einem schon lange dringend gewordenen Bedürfniß entsprechend, der schöne und zweckmäßige, von Baudirektor Dr. J. Durm am Rande der Stadt dicht am Hardtwalde errichtete Neubau, welchen die Anstalt im vergangenen Herbst bezogen hat. Daß sie hier, nicht mehr gehemmt durch die Mängel des Lokals, sich fortan noch kräftiger entwickeln wird, indem immer mehr Zöglinge aus dem ganzen Lande und von draußen sich zudrängen, kann keinem Zweifel unterliegen. Ist doch die Schülerzahl jetzt schon so gestiegen, daß kaum allen Wünschen nach Aufnahme genügt werden kann. Eine weitere Förderung dieser Interessen liegt in der Thätigkeit des Kunstgewerbevereins, den Direktor Götz ebenfalls in's Leben gerufen hat, und der unter sachverständiger einheitlicher Leitung für die Pflege dieses Zweiges künstlerischen Schaffens Tüchtiges leistet.

Aber mit der Uebersiedlung in das neue Gebäude fiel für die Kunstgewerbeschule der unmittelbare Zusammenhang fort, den dieselbe in ihrem früheren provisorischen Lokal mit den Sammlungen der Landesgewerbehalle gehabt hatte. Zwar besitzt Karlsruhe neben diesem den allgemeinen gewerblichen Interessen gewidmeten Institute noch ein unter sachkundig trefflicher Leitung von Dr. E. Wagner gestelltes Museum in den Vereinigten Sammlungen, die besonders reich an kunstgewerblichen antiken Bronzen und Terracotten sind, außerdem in den prächtigen Gegenständen aus der Türkenbeute des Markgrafen Ludwig reiche Anschauungen orientalischer Arbeit gewähren. Allein die Verwaltung eines solchen Museums vermag unmöglich den Anforderungen einer Schulanstalt zu genügen; letztere bedarf vielmehr eigener Sammlungen, über die sie unmittelbar und jeden Augenblick zu ihren Lehrzwecken verfügen kann, und die im Hinblick auf die Bedürfnisse der Schule und des Lebens auszuwählen sind. Um diesen unabweislichen Forderungen zu genügen, ohne in erster Linie staatliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, beschloß Direktor Götz kurz vor Weihnachten die Gründung eines Kunstgewerbemuseums, indem er zunächst sich dabei privatim ausschließlich an einen kleinen Kreis von Freunden des Kunstgewerbes und der Schule wandte. Das hocherfreuliche Resultat war, daß in kurzer Frist ein Grundstock von 25,000 Mark zusammengebracht wurde, der ohne Zweifel demnächst noch ansehnliche Vermehrung erfahren wird, wenn erst in systematischer Weise auch weitere Kreise dafür herangezogen werden können. Es ist keine Frage, daß das ganze Land sich betheiligen wird, da ja die Anstalt selbst nicht bloß Karlsruhe, sondern ganz Baden dient. Weiterhin sind schon jetzt zahlreiche namhafte Jahresbeiträge gezeichnet, und die allgemeine Theilnahme an dieser nur aus privater Initiative unternommenen Angelegenheit ist so groß, daß täglich werthvolle Erzeugnisse alter Kunstgewerbearbeit dem Museum zum Geschenk dargebracht werden. Für die Aufstellung ist der schöne, günstig beleuchtete Lichthof gewählt worden, welchen Durm nach dem nachahmenswerthen Vorgange von Ferstels herrlicher Halle des Wiener Museums und von Gropius' Lichthof des Berliner Baues der neuen Kunstgewerbeschule verliehen hat. Hier können die Schüler in den Pausen zwischen, vor und nach dem Unterricht in bequemster Weise Studien machen, die unmittelbar mit dem Gegenstande der Vorträge und Uebungen in Verbindung stehen. Eben so ist es den Lehrern ein Leichtes, so oft im Unterrichte sich irgend ein Anlaß bietet, die gewünschten Anschauungen sich und ihren Zuhörern sofort zu verschaffen. Diese unmittelbare Verbindung von Lehre und Beispiel ist von unberechenbarem Werthe und beweist allein schon, wie fruchtbringend eine solche Gemeinsamkeit von Schule und Museum für die Folge immer mehr werden wird. Wem die kunstgewerbliche Entwicklung in diesem strebsamen Lande am Herzen liegt, der kann diese Einrichtung nur mit Freude begrüßen.

Wie staunenswerth rasch sich das Museum zu entwickeln begonnen hat, mag aus dem Umstande geschlossen werden, daß nach kaum zweimonatlichem Beginn der Agitation die Sammlung bereits 1500 Nummern enthält, wovon acht Zehntel auf Werke alter Kunst kommen, ein verschwindend geringer Theil also der heutigen Zeit angehört. Zu den werthvollsten Bestandtheilen darf man die aus 337 Stücken bestehende keramische Abtheilung zählen, alle Epochen vom römischen Alterthum bis zur Gegenwart umfassend. Den Schwerpunkt dieser Parthie bildet die Krauth'sche Kollektion mit 215 Nummern, mit deren Erwerbung das Museum einen ungemein glücklichen Anfang gemacht hat. Diese von einem feinen Kenner mit besonderer Rücksicht auf das moderne Kunstgewerbe geschaffene Sammlung enthält zunächst treffliche orientalische Sachen, marokkanische Räucher- und Gewürzgefäße, eine reiche Auswahl von Platten, Tellern, Tassen und Schalen aus China und Japan, Talavera-Leuchter, höchst originell und reich ausgestattete Apotheker- und Blumentöpfe, Vasen, Platten, Teller, Urnen, Becher und Schalen aus Italien, meist der besten Epoche angehörend, englische Wedgewood-Gefäße, reizvolle Delfter Arbeiten, blau und buntfarbig, deutsche Fayencen, als Humpen, Deckelkrüge, insbesondere eine treffliche Lübecker Kanne und ein Nürnberger

Ofenfries. Als kostbare Werthstücke sind zu bezeichnen; zwei prächtige Urbinoteller, davon der eine mit Vulkan und Venus dekorirt ist, der andere Wappen und Grotesken enthält. Ferner nenne ich drei äußerst flott gemalte Kastelli-Platten, einen zierlichen italienischen Hausaltar, mehrere ebendaher stammende, fein gestimmte Platten und Kredenzschalen, eine Palissy-Schüssel mit figürlichem Relief, eine Anzahl der schönsten persisch-rhodischen und spanisch-maurischen Platten mit ihren so wundervoll irisirenden Goldfarben. Wahrlich eine glänzende Erwerbung!

An Silberarbeiten sind 240 Stück vorhanden, darunter werthvolle ungarische Prunkgürtel, zwei Becher, sowie orientalische Gefäße und interessante Schmucksachen. Bronzen zählt man 47, Messing 18 Nummern, besonders kunstreiche orientalische Gefäße; Email cloisonné 9 Stück, darunter mehrere schöne Platten; tauschirte Arbeiten finden sich 6, besonders ein eleganter Gürtel. Weiter treffen wir 60 Zinnsachen, darunter große Kirchenleuchter, Kannen, Platten; 110 Eisenarbeiten, namentlich eine werthvolle Kasette mit geätzten Ornamenten und einer reichen Schlüsselsammlung. Unter den 20 Steingutwerken gibt es treffliche Deckelkrüge, unter den 37 Glasarbeiten sieht man werthvolle geschliffene Wappengläser. Die textile Sammlung, aus 158 Nummern bestehend, enthält prächtige alte Seidenstoffe, Meßgewänder, spanische und türkische Stickereien und Applikationsarbeiten, persische Gewebe, flandrische Spitzen. Weiter nenne ich Arbeiten in Wachs, Leder (Tapeten und Bucheinbände), Holz, Bein (japanische Schnitzereien), Stein, Flechtwerk, Malereien (Fächer, Miniaturen, Gobelin-Nachbildungen) und Glasgemälde.

Man wird vielleicht, trotz dieser erstaunlich raschen Entwicklung der Sammlung, sagen: Ein bescheidener Anfang! Aber ich sage: „Ein gesunder, richtiger und darum höchst bedeutungsvoller Anfang. Hat man eine richtige Grundlage, wie es hier der Fall ist, so kann eine stetige und gedeihliche Entwicklung nicht fehlen. Man erinnere sich der kleinen, unscheinbaren Anfänge, aus denen sich unter Eitelberger das österreichische Museum entwickelt hat. An dem lebhaften Interesse, der warmen Theilnahme weitester Kreise ist nicht zu zweifeln; hat doch der Kunstgewerbeverein sofort einen Jahresbeitrag von 1000 Mk. bewilligt. Auch die städtischen Behörden, die eine feine Witterung für Alles haben, was die Anziehungskraft der badischen Residenz erhöhen kann, werden nicht zurückbleiben. Was endlich die Regierung und die Volksvertretung betrifft, von deren Wohlwollen und thätiger Beihilfe viel abhängt, so ist wohl nicht zu zweifeln, daß sie die hohe Kulturbedeutung dieser neuen Anstalt, in ihrer unmittelbaren Vertretung mit der Kunstgewerbeschule, vollauf zu würdigen wissen. Es gilt hier, im freudigen Verständniß dieser hochwichtigen Angelegenheit derselben von Staatsseite alle wünschenswerthe Förderung zu Theil werden zu lassen. In dem angespannten Wettkampf aller Staaten gilt es, keinen Augenblick nachzulassen, sondern in rastlosem Fortschreiten mit an der Spitze zu stehen. Kein Staatsmann wird heutzutage noch verkennen, welch eminente volkswirthschaftliche Bedeutung der kunstgewerblichen Thätigkeit innewohnt. Die badische Regierung und Volksvertretung, die mit großen Opfern die würdige Pflege an drei Hochschulen sich fortwährend angelegen sein lassen und die auch die Kunstgewerbeschule mit warmem Interesse gefördert haben, werden auch in diesem Falle ihren Traditionen treu bleiben.

W. Lübke.

Aus Baden.

* **Nr. 5 des „Staatsanzeigers" für das Großherzogthum Baden** vom 24. Febr. enthält: Unmittelbare Allerhöchste Entschließungen S. K. H. des Großherzogs: Verleihung von Orden und Medaillen. Erlaubniß zur Annahme fremder Orden. Dienstnachrichten. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts: den Aktuar Goswin Heinrich Hofmann von Eppingen betr. (Durch Entschließung vom 27. Dez. 1889 wurde Aktuar Goswin Heinrich Hofmann von Eppingen in der Liste der Aktuare gestrichen.); die Vorbereitung für den höheren öffentlichen Dienst in der Justiz und inneren Verwaltung betr. (Nachdem seit Beginn des Wintersemesters 1889/90 an den Universitäten zu Heidelberg und zu Freiburg juristische Seminarien eingerichtet sind, nimmt das Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß im Interesse der wissenschaftlichen Ausbildung der Rechtskandidaten auf die fleißige Theilnahme an den seminaristischen Uebungen besonderer Werth gelegt wird. Im Einverständniß mit Gr. Ministerium des Innern wird deßhalb angeordnet, daß die über den Besuch der juristischen Seminarien ausgestellten Zeugnisse jeweils den nach § 4 der Bekanntmachung obigen Betreffs vom 3. August 1880 behufs Zulassung zur ersten juristischen Staatsprüfung vorzulegenden Nachweisen beizufügen sind.); die Besetzung der Notarsstellen betr. (Durch Entschließung vom 15. d. Mts. ist der Gr. Notar Damm in Neckarbischofsheim auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden.); des Ministeriums des Innern: die Werkmeisterprüfung betr. (Der Beginn der nächsten Werkmeisterprüfung ist auf Mittwoch den 9. April d. J. festgesetzt. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind spätestens bis 8. März mit den nach § 4 Absatz 2 und 3 der landesherrlichen Verordnung vom 8. Dez. 1883 erforderlichen Beilagen beim Bezirksamte zur weiteren Vorlage einzureichen.); des Ministeriums der Finanzen: die Tilgung der vierprozentigen Eisenbahnanlehen von den Jahren 1859/61, 1862/64, 1878 und 1879 betr.; die Ausreichung neuer Zinsscheine zu den Schuldverschreibungen der Reichsanleihen vom Jahre 1878 und 1885 betr. Diensterledigung. Todesfälle.

Badische Chronik.

* **Karlsruhe**, 26. Febr. Die Regierung hat der Zweiten Kammer eine Vorlage über den Bau einer Kaiserstuhlbahn zugehen lassen. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Bevölkerung des Kaiserstuhls schon seit langer Zeit eine Bahn angestrebt habe, doch nie ein greifbares Projekt vorgelegen, auch sei man nicht darüber einig gewesen, ob eine normalspurige oder eine noch untergeordnetere Bahn erstellt werden sollte. Erst in neuester Zeit hat das sehr leistungsfähige Eisenbahn-Konsortium Darmstädter Bank, W. H. Ladenburg u. Söhne, Rheinische Creditbank und Hermann Bachstein in Berlin die Sache von sich aus aufgegriffen und nach Beendigung neuer umfassender Vorarbeiten der Regierung ein Angebot gemacht, welches annehmbar erscheinen dürfte, und die Aussicht eröffnet, daß die langgehegten Wünsche der Kaiserstuhl-Bevölkerung wenigstens zum größten Theil sich endlich erfüllen lassen. Das genannte Konsortium erbietet sich zum Bau und Betrieb einer normalspurigen Lokalbahn von Gottenheim über Eichstetten nach Riegel und von da über Endingen, Sasbach, Jechtingen nach Burkheim-Rothweil, sofern 1. die Staatsregierung eine Subvention à fonds perdu von 20,000 Mk. pro Kilometer gewährt, 2. die interessirten Gemeinden sich zur unentgeltlichen Lieferung des erforderlichen Geländes auf ihre Kosten, sowie zu einem weiteren Kostenbeitrag von 5000 Mk. verpflichten, 3. die Befreiungen bezüglich der Steuern und Gebühren, wie sie bei der Zell-Todtnauer Bahn genehmigt worden sind, ebenfalls gewährt werden und endlich 4: Die Staatsbahnverwaltung in den Anschluß-Stationen der Hauptbahn die Besorgung des Stations- und Expeditionsdiensts ohne Entgelt übernimmt und die unentgeltliche Mitbenützung der vorhandenen Stationsanlagen gestattet. Die Regierung glaubt die Ausführung der Kaiserstuhlbahn unter den genannten Bedingungen empfehlen zu sollen. Es darf nach der Begründung als unbestritten angesehen werden, daß diese Bahn zu jenen Verkehrsverbesserungen zu rechnen ist, welche die Hebung der Erwerbsthätigkeit, Wohlfahrt und Steuerkraft eines größeren Landestheils nachhaltig zu fördern vermöge. Die Wirkung des Gesetzes erlischt mit Umlauf des Jahres 1894, wenn bis dahin die Bahn nicht begonnen ist. Es ist der Regierung vorbehalten, die Konzession auch an eine andere Gesellschaft als die Eingang genannte zu ertheilen.

* **Kleine Mittheilungen aus Baden.** In Konstanz machte ein etwa 20 Jahre alter Uhrmachergehilfe, Namens Falk aus Cincinnati, der bis vor kurzem bei Herrn Kareker dort gearbeitet und seinen namhaften Verdienst aber in den letzten Tagen in Zürich verbraucht hatte, einen Selbstmordversuch, indem er sich durch einen Schuß eine schwere Verletzung in der linken Brustseite beibrachte. Der Schwerverwundete, in dessen Familie schon wiederholt Geisteskrankheiten vorgekommen sein sollen, wurde ins städtische Spital verbracht. — Waldhüter Brombacher von Hofen fand im Walde hinter Hofen die Leiche des in letzter Zeit in Lehnacker wohnhaft gewesenen Joh. Jak. Müller von Kirchhausen, der seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hatte. Vollständig zerrüttete Vermögensverhältnisse scheinen den Unglückseligen zu der That bewogen zu haben. — In Gallenweiler hatte ein dortiges Frauenzimmer die Frechheit, als Zigeunerin verkleidet und geschwärzt von Haus zu Haus zu gehen und nach allen Regeln der Kunst wahrzusagen und zu betteln. Sie trieb die Geschichte mit größtem Erfolg, ohne von Jemanden erkannt zu werden; erst andern Tags kam man dem Schwindel auf die Spur.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 27. Februar.

* **Vom Hofe.** Der Großherzog empfing gestern in der Zeit von 10 bis 2 Uhr die nachgenannten Personen in Audienz: den Geheimen Hofrath und Professor Dr. Knop an der Technischen Hochschule dahier, den Privatmann Roder in Meßkirch, den Oberamtmann Straub in Achern, z. Z. als Landtagsabgeordneter dahier, den Regierungsassessor Schulz bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, den Betriebsinspektor Raquot und den Sekretär Hartfelder ebendaselbst, den Professor Dr. Ehrhardt dahier, den katholischen Pfarrer Hämmerle in Bettmaringen, den Bahnverwalter Landenberger und den Landwirthschaftsinspektor Bach dahier, den Prorektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Schöll, den Vorstand der Verwaltung des Landesgefängnisses Mannheim, Rg.-Rath Könige, die Oberbetriebsinspektoren Kratt in Baden-Baden und Bueb in Bruchsal, den katholischen Stadtpfarrer Haas in Ladenburg, den Kammermusiker Braun dahier, den außerordentlichen Professor an der Universität Heidelberg Dr. Freiherrn von Waldberg, den Referendär Becker in Heidelberg, den Strafanstaltsverwalter Rudolf in Bruchsal, den außerordentlichen Professor an der Universität Freiburg, Dr. Oppenheim, den Bürgermeister J. Geldreich in Oberkirch, z. Zt. als Landtagsabgeordneter hier, und den Bijouteriefabrikanten Zimmermann in Pforzheim. Nachmittags bis zum späteren Abend hörte der Großherzog verschiedene Vorträge und arbeitete mit dem Geheimerath Freiherrn von Ungern-Sternberg und dem Legationssekretär Freiherrn von Babo.

* **Vortrag.** Einen sehr zeitgemäßen Vortrag wird Herr Major a. D. Thiel nächsten Sonntag, Abends 8 Uhr, im kleinen Eintrachtssaale halten über: „Schußwaffen, rauchloses Pulver u. dgl., wozu Jagdfreunde und sonstige Interessenten eingeladen sind.

* **Die Studentenschaft** der hiesigen technischen Hochschule beschäftigt sich gegenwärtig mit der Gründung einer Genossenschaft zur Ausübung der freiwilligen Krankenpflege im Kriege bezw. zur Erlernung der bei Unglücksfällen technischer Betriebe nöthigen ersten Hilfeleistung. Es hat zu diesem Zweck bereits eine allgemeine Studentenversammlung stattgefunden, und hat der engere Ausschuß der hiesigen Studentenschaft dieses eben so schöne, als zweckmäßige Unternehmen, welches gerade für den in der Praxis stehenden Techniker besonders naheliegend sein dürfte, in die Hand genommen.

§ **Entwendet** wurde aus einem eingefriedigten Lagerplatz am Rintheimer Weg einem hiesigen Geschäftsmann eine Fußwinde, ein eiserner Füllofen und ein Waschkessel im Gesammtwerth von 80 M.

* **Wahlversammlung.** In der Festhalle fanden sich gestern Abend die sog. Antikartellisten, d. h. die verschiedenartigen Elemente, ein, die sich, wie sie sagen, zur Aufgabe gemacht hatten getrennt zu marschiren und vereint zu schlagen, um den Ordnungsparteien, als welche wir die Konservativen und Nationalliberalen zu betrachten haben, den Garaus zu machen. Die Versammlung wurde wieder von Rechtsanwalt Baumstark eröffnet, worauf Rechtsanwalt Muser als erster Redner das Wort ergriff, um sich zunächst gegen einen in der gestrigen Nummer der „Bad. Presse" enthaltenen, von mehreren Beamten unterzeichneten, Artikel zu wenden, dessen Verfasser weder mehrere Beamte noch ein Beamter, sondern in der Redaktionsstube des genannten Blattes zu finden sei. (Die Antwort hierauf folgt an anderer Stelle. D. R.) Das Beamtengesetz habe keine wesentlichen Vortheile für die niedrigen Beamten gebracht, indem man es vortrefflich verstanden habe, dasselbe nach oben hin schön abzurunden, aber nach unten sei dasselbe sehr scharf zugespitzt. Die Freisinnigen dürften nicht nur dem Namen nach Deutsche sein, sondern sie müßten sich auch als solche fühlen und in diesem Bewußtsein auch dem Gegner Gerechtigkeit angedeihen lassen, jedoch sei es eine Infamie und eine Beleidigung des deutschen Volkes, wenn man demselben glauben machen wolle, es sei ein Verrath am Vaterland, wenn man eine freisinnige Wahlstimme abgebe. Diese Vaterlandsliebe und echter Patriotismus beseele auch die Deutschfreisinnigen und sie werden beweisen, daß sie nicht nur Betheuerungen und Versprechungen geben, sondern daß sie dieselben auch halten. Zur Sache bemerkt er, daß eine Rückkehr angebahnt werden müsse, welche unserm Handel und unserer Industrie die nöthige Ruhe gewähre. Durch Handelsverträge sollen unserer Industrie die nöthigen Absatzgebiete eröffnet werden. Neue Steuern sollen möglichst vermieden oder doch gerechter vertheilt werden, indem keine indirekten, sondern nur direkte Steuern bewilligt werden sollen. Wir können uns nicht auf weitere Einzelheiten des Muser'schen Vortrags einlassen, nur soviel sei erwähnt, daß folgende Punkte dem Redner Stoff zu längeren Ausführungen gaben. Ausreichendes Schutzgesetz für die Arbeiter nebst gewerblichen Schiedsgerichten, das Koalitionsrecht, die fünfjährige Legislaturperiode, Berufung aller Strafurtheile, Herabsetzung der Gerichtskosten, Entschädigung unschuldig Verurtheilter, das direkte Wahlrecht, das Sozialistengesetz. Redner schloß mit einem warmen Appell für den Kandidaten Pflüger.

Der Kandidat Herr Pflüger ergriff hierauf das Wort, um an der Hand eines Flugblatts der „Bad. Ldsztg." gegen das Kartell zu Feld zu ziehen und Protest einzulegen gegen die schamlose Ausbeutung des Volkes, gegen die Vernichtung der Verfassung, gegen die Verschleuderung der Staatsgelder durch exotische Abenteuer. Unsere Kolonialbestrebungen sind somit in den Augen des Redners nichts als Exotische Abenteuer. Protest gegen die prunkvollen Offiziers-Kasinos, Protest gegen die Fälschung der öffentlichen Meinung, Protest gegen das indirekte Wahlsystem im Lande, Protest gegen das offizielle Preßsystem. Nach diesen Kraftleistungen versprach der Redner höchste Sparsamkeit auf allen Gebieten des Staatswesens und Aenderung des Zolltarifs, damit eine Gesundung unserer Verhältnisse herbeigeführt werden könne und die große wahrhaft liberale Partei zur That werde.

Dem Centrum versprach er, nie mit rauher Hand in sein Gefühlsleben hineinzugreifen, den Sozialdemokraten, deren Zukunftsstaat er nicht für möglich halte, will er Deutschland so wohnlich einrichten, daß ihnen wohl ist und daß sie gerne darin bleiben, im Gegensatz zu den staatserhaltenden Parteien, die vom Staat Alles zu erhalten suchen. Freilich zu viel dürfe man zunächst nicht verlangen (aha), allein so viel sei sicher, daß eine Vermehrung der indirekten Steuern nicht mehr durchgeführt werden könne. Aber Wandel müsse geschafft werden im Reichstag. Die Stichwahl werde beweisen, daß das badische Volk gesonnen sei, die ihm gebührende Stellung im Reiche wieder einzunehmen.

Ein vom freisinnigen Verein eingegangenes Telegramm der freisinnigen Partei in Mannheim sandte brüderlichen Gruß von 3000 Personen mit dem Rufe: Nieder mit dem Kartell!

Sozialist Bolderauer glaubt, gegenüber dem von der demokratischen Partei verbreiteten Flugblatt seinen und seiner hiesigen Gesinnungsgenossen Standpunkt präzisiren zu sollen und schließt mit der dringenden Aufforderung an alle Sozialdemokraten, für den freisinnigen Kandidaten Pflüger einzutreten. Ein ähnliches Versprechen hätten die Deutschfreisinnigen in Mannheim gegeben, für Dreesbach einzutreten. Mit ihrer Hülfe werde es möglich sein, daß das schöne Baden auch durch einen Sozialdemokraten im Reichstag vertreten werde.

Kaufmann Fleischmann — es ist das derselbe Fleischmann, der in seiner am 20. Febr. in Biebrich gehaltenen Wahlrede wiederholt betont hatte: Er gäbe lieber Elsaß-Lothringen her, als daß deshalb ein neuer Krieg geführt werden sollte — verkennt den schwierigen Standpunkt der Sozialdemokratie gleichfalls im Hinblick auf das Flugblatt nicht, hält aber nach einer etwas konfusen Ausführung über die Bestrebungen der Sozialdemokratie Stellungnahme gegen den Kandidaten der Kartellparteien, Staatsanwalt Fieser, als dem Verewiger des Sozialistengesetzes u. s. w. für geboten. Durch den Petroleumzoll, der das Volk 37½ Mill. Mark koste, werde nicht allein das Licht des Arbeiters vertheuert, sondern das geistige Licht, aus dem das deutsche Volk seine sittliche Kraft schöpfe, die Volksschule, verkümmert. So hätte beispielsweise die Volksschule in Preußen um volle 10 pCt. abgenommen.

Als letzter Redner trat vor die Versammlung Pfarrer Wacker von Zähringen bei Freiburg. Auch dieser Redner glaubt zunächst seine persönliche Stellungnahme, sowie die des Centrums zu den Stichwahlen an der Hand des von der Kartellpartei verbreiteten Flugblattes klar stellen zu sollen.

Nach des Redners Ansicht ist dasselbe schlecht gemacht und nicht geeignet, besondere Stimmung für den Kandidaten zu erwecken. Aus dem Inhalt spreche der blasse Neid mit den Erfolgen der vereinigten Antikartellparteien. Wir sind leider nicht in der Lage auf die einzelnen Ausführungen

Redners, soweit sie unsern Kandidaten Fieser betreffen, eingehen zu können, nur soviel glauben wir erwähnen zu dürfen, daß ein wahrhaft fanatischer Haß gegen den, wie selbst von Gegnern zugestanden ist, verdienten Beamten, aus allen Worten des Redners hervorleuchtete. Wacker bezeichnete das Zentrum, dessen Stellungnahme im Kampfe der Parteien beleuchtend, nicht als religiöse, sondern als eminent politische Partei, deren Aufgabe es sei, allüberall da Stellung zu nehmen, wo es sich um nationalliberale Kandidaturen handle, deren Herrschsucht die Freiheit so weit gefährdet habe, daß der Reichstag zur reinen Komödie herabgesunken sei. Auf Schmälerung der Volksrechte, Hereinziehung der konfessionellen Gegensätze, wo solche nicht hinein gehörten, habe es das Kartell abgesehen und deshalb sei es Pflicht aller anderen Parteien, dem Kartell zur sicheren Niederlage zu verhelfen. Aber nicht allein bei den Antikartellparteien, sondern auch bei den Nationalliberalen werde Jubel herrschen, wenn Fieser falle. Obgleich er (Redner) ein ausgesprochener Centrumsmann sei, wolle er lieber 3 Centrumssitze weniger, als einen Sieg Fieser's. Für die nationalliberale Partei sei es das größte Unglück, daß sie eine so unglückliche Führung habe, unter deren Gewaltthätigkeit und Herrschsucht die Katholiken dauernd zu leiden hätten. Und wie der Durchfall Fieser's zweifellos sei (?), so zweifellos sei die Hoffnung, die Kandidaten des Centrums in Offenburg, Freiburg, Konstanz und Lahr durchzubringen. Den Schluß der Rede bildete ein feuriger Appell an die vereinigten Mischmaschler und namentlich Katholiken, für Pflüger und Dillinger zu stimmen.

Wir haben uns bemüht, unsern Bericht rein sachlich zu halten, unsere Leser mögen zwischen den Zeilen lesen, was die Redner sprachen und was sie verschwiegen. Noch ist unsere Sache nicht verloren, sofern wir sie nicht selbst verloren geben. Thut jeder national gesinnte Wähler bei den Stichwahlen seine Pflicht, so hoffen wir den Sieg so sicher an unsern Fahnen zu ketten, als unsere Gegner desselben sicher zu sein glauben. Sollten wir aber dem Ansturm der vereinigten Gegner unterliegen, so ist auch diese Niederlage ein Sieg der gerechten Sache. Denn wie Miquel auf dem Parteitage vom 2. Februar 1890 treffend sagte: kann eine Partei die ehrlich für ein hohes Ziel kämpft, zeitweise durch eine Koalition zahlreicher Widersacher oder durch eigene Lässigkeit geschwächt werden. Aber sie kann niemals verschwinden. Sie wird wieder an ihrem Platze erscheinen, sobald sie nöthig ist und vor Allem, wenn der Lauf der Dinge ihr Recht gibt. Eine Partei aber, der die innere Ueberzeugung mangelt, ist verloren, selbst wenn sie siegen sollte."

Zu den Reichstagswahlen in Baden.

△ **Mannheim,** 26. Febr. Nicht Alle, welche dem deutschfreisinnigen Kandidaten Dr. Richter ihre Stimme gaben, können sich entschließen, sie nun auch dem Sozialdemokraten Dreesbach zu geben. — Man sagt sich, das Ansehen Mannheims als erste Handelsstadt Badens und zweitgrößte Süddeutschlands würde doch zu sehr leiden und sein Kredit schwer geschädigt, wenn es im deutschen Reichstage von einem Sozialdemokraten vertreten wäre. Darum könne diese Kandidatur, wenn auch offiziell proklamirt, nicht von Allen unterstützt werden und werden sich Viele Diffenö zuwenden oder der Wahl enthalten.

Die Erklärung der Sozialdemokraten

im Inseratentheil der „Bad. Presse" vom 20. Febr., wornach sie die Verantwortung für die Störung der nationalliberalen Wählerversammlung von sich weisen und wörtlich sagen: **„Demgegenüber könnte man eher behaupten — und aus manchen vorher gefallenen Aeußerungen auch schließen — daß die sog. freisinnige Partei mehr ein Interesse an den vorgekommenen Störungen gehabt hätte, denn nur sie hoffen auf Stimmenzuwachs aus dem Lager der liberalen Partei"** wurde und wird in gewissen Kreisen noch immer als ein von der „Bad. Presse" ausgegangenes „Wahlmanöver" und als „dicke Lüge" hingestellt.

Demgegenüber wollen wir den Hergang erzählen: „Am Dienstag, den 18., Nachmittags, erschien ein uns bekannter Sozialdemokrat auf unserer Expedition mit genannter „Erklärung" und ersuchte um Aufnahme derselben in die „Badische Presse". Er wurde auf die Tragweite der der freisinnigen Partei zugeschobenen Beschuldigung aufmerksam gemacht und für alle Fälle noch 2 weitere Unterschriften uns bekannter sozialistischer Führer gefordert und ihm auch 2 genannt, auf welche wir besonderen Werth gelegt haben würden. Der Beauftragte erwiderte, daß der Eine der von uns Bezeichneten das Schriftstück selbst geschrieben oder verfaßt habe, heute aber bei einer Versammlung in Mannheim sei, der Andere sei auf der Agitationsreise im Bezirk. — Hierauf gaben wir das Schriftstück wieder zurück mit dem Bemerken, solches nur aufnehmen zu wollen, wenn statt einer drei Unterschriften sozialdemokratischer Führer darunter ständen. Der Beauftragte sagte, er wolle solche bis morgen früh bringen, und er brachte sie auch. Wir sprachen noch über die Vorkommnisse mit ihm und über die Möglichkeit einer Klageerhebung seitens der angegriffenen Partei und darauf erwiderte er, das wäre gerade recht, sie sollen nur klagen u. s. w.; kurz wir überzeugten uns, daß man im sozialdemokratischen Lager sehr erbost war über ein vom „Landesboten" oder der freisinnigen Partei herausgegebenes Flugblatt und dieserhalb mit der „Erklärung" einen Trumpf gegen die freisinnige Partei ausspielte. Daß bei diesem Gespräch Hr. Dr. Friedrich Weill uns als Derjenige bezeichnet wurde, der die Hand mit im Spiele hatte, haben wir bereits gemeldet, und wenn es den Sozialdemokraten recht ist, wenn Hr. Dr. Friedrich Weill Klage erhebt, dann ist es uns zweimal recht. Wir bitten sogar zu unserer noch besseren Rechtfertigung um Klageerhebung."

---

* **Zum Beamtengesetz** äußerte sich gestern Hr. Muser in der gegen die Liberalen abgehaltenen Wählerversammlung und zerpflückte den unter „Eingesandt" erschienenen Artikel der Badischen Presse, unterzeichnet: Mehrere Beamte. Herr Landtagsabgeordneter Muser behauptete, daß dieser Artikel nicht von einem oder mehreren Beamten herrühre, sondern von Einem, der kein Beamter, sondern in der Redaktionsstube der „Badischen Presse" zu finden sei. — Wir erklären darauf, daß Herr Muser sich einer **unwahren Behauptung** schuldig gemacht hat, welche um so schwerer ist, als die Art und Weise wie dies vor großer Versammlung geschah, darauf berechnet war, die „Badische Presse" als Lügnerin verächtlich zu machen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Febr. Der Kaiser fuhr Vormittags 11 Uhr in das Gebäude des Staatsministeriums zur Theilnahme an den Abtheilungssitzungen des Staatsraths.

Berlin, 26. Febr. Die Sitzung der Ausschüsse des Staatsraths begann um 11 Uhr. Kaiser Wilhelm führte den Vorsitz; sämmtliche Mitglieder beider Ausschüsse waren anwesend. Um 1 Uhr trat eine Pause für das Frühstück ein, welcher der Kaiser mit den Mitgliedern bei dem Staatsminister v. Boetticher einnahm. Die Arbeit wurde um 2 Uhr fortgesetzt und dauerte bis 5 Uhr.

Berlin, 26. Febr. Miquel aus Frankfurt a. M. und Jenke aus Essen sind hier zu Abtheilungssitzungen des Staatsraths eingetroffen. — Sanitätsrath Niemeyer ist gestern gestorben.

Berlin, 26. Febr. Die „Post" schreibt anscheinend offiziös: Die Nachricht, daß Emin Pascha mit deutscher Unterstützung nach Wadelai zurückkehren wolle, um dieses für Deutschland zu erobern, dürfte wohl nicht richtig sein, da Wadelai in der englischen Interessensphäre liege. Näher liege es vielleicht, an die Sicherung der deutschen Interessensphäre östlich vom Tanganjika-See mit Hilfe Emins zu denken.

München, 26. Febr. v. Vollmar, der auch in Magdeburg gewählt ist, erklärte heute bei dem hiesigen Wahlkommissar, er nehme die Wahl in München II an.

Wien, 26. Febr. Die bulgarische Regierung beschloß, nicht nur morgen die russische Forderung auszuzahlen, sondern gleichzeitig, um die Finanzkraft des Landes zu bekunden, durch fürstlichen Erlaß vom nächsten Samstag an das bisher bestandene Goldagio bei Staatskassen aufzuheben.

Paris, 26. Febr. Die Blätter veröffentlichen folgende Regierungsmittheillung: „Die französische Regierung hat die amtliche Bestätigung erhalten, daß die Berliner Arbeiterschutzkonferenz einen rein wirthschaftlichen Charakter haben wird. Der preußische Handelsminister wird den Vorsitz führen; die Verhandlungen finden in französischer Sprache statt und die Mächte werden nicht durch Diplomaten, sondern durch Nationalökonomen vertreten sein. Das ist thatsächlich nichts anderes, als die Berner Konferenz auf Berlin übertragen. Da die französische Regierung aber der Berner Konferenz zugestimmt hat, so schien es natürlich, daß sie auch der Berliner Konferenz zustimmte, zumal eine größere Anzahl von Mächten die Betheiligung an derselben zugesagt hat. Die französische Regierung wird deshalb binnen kurzem drei Nationalökonomen als ihre Vertreter auf der Berliner Konferenz bezeichnen. Uebrigens wird die Regierung ihre Theilnahme an gewisse Bedingungen knüpfen. Die Antwort der französischen Regierung wird auf diplomatischem Wege übermittelt werden."

Paris, 26. Febr. Der boulangistische Deputirte Leveillé hielt in Limoges bei einem Punsch der Porzellanarbeiter eine Rede, in der er sagte, die Boulangisten seien für die Arbeiterklassen in ihrem Kampfe gegen die Bourgeoisie und die Kapitalisten.

London, 26. Febr. Dem „Standard" wird über Jassy gemeldet, daß außer den Regulären über 20,000 Rekruten aus Südrußland in den letzten zwei Monaten nach dem Kaukasus abgegangen sind, wo über 100,000 Mann längs der Grenze massirt sind. Die Festungen Kars und Olti erhielten schwere Geschütze und es werden noch mehr solcher nachgeschickt.

Athen, 26. Febr. Der Kronprinz von Italien besuchte den König und empfing dessen Gegenbesuch, sowie den Besuch des Kronprinzen und des Prinzen Georg. Er dinirte im Schlosse. Der König verlieh dem Kronprinzen den Großkordon des Erlöser-Ordens.

Konstantinopel, 26. Febr. Die „Agence de Konstantinople" bezeichnet die Meldung, daß die Cholera in Persien herrsche, auf Grund von Informationen des hiesigen Sanitätsrathes für unbegründet. Auf Verlangen Persiens, die Quarantäne aufzuheben, veranstaltete der Sanitätsrath eine Enquete, welche ergab, daß die Cholera nicht in Persien, mithin keine Nothwendigkeit zu Maßregeln gegen persische Provinzen vorhanden sei. (Die Meldung, daß die Cholera in Persien herrsche, stammt von dem russischen „Regierungsboten", welcher erst dieser Tage behauptete, daß die Cholera noch zu Ende des vorigen Jahres in der Richtung von Täbris und Hamadan sich ausbreitete, jedoch weitaus nicht so stark auftrat, wie zu Beginn der Epidemie. Red.)

Washington, 26. Febr. Harold Sewell ist zum Generalkonsul in Apia (Samoa) ernannt. — Der Finanzausschuß des Senats befürwortet eine Vorlage, welche den Schatzsekretär ermächtigt zum Ankauf von Gold- und Silberbarren, sowie zur Ausgabe von Schatznoten behufs Bezahlung derselben.

Telegramme der „Badischen Presse".

Berlin, 27. Febr. (Ank. 9 Uhr 15 Min.) **Der Kaiser wird Mitte April das Lockstedter Lager in Schleswig-Holstein besuchen.**

Wien, 27. Febr. (Angekommen 9 Uhr 30 Min.) **Dem offiziösen „Fremdenblatt" wird aus Berlin versichert, daß bei der gegenwärtigen innern Lage Deutschlands Fürst Bismarck Rücktrittsgedanken aufgegeben habe.**

Paris, 27. Febr. (Ank. 9 Uhr 30 Min.) **Die Regierung nahm die Einladung zur Berliner Konferenz an.**

Eingesandt.

W. **Karlsruhe,** 27. Febr. Wir stehen am Vorabend der Entscheidungsschlacht. Morgen tritt die bedeutungsvolle Frage an uns heran, ob wir einem Anhänger des Freisinns unsere Stimme geben wollen, jener Partei, welche in den letzten Jahren in ihrer wahrhaft traurigen Rolle allen Vorschlägen der Reichsregierung, ob sie nun zur Wehrhaftmachung des Vaterlandes, oder zur finanziellen Sicherstellung des Reiches, oder ob sie endlich zur materiellen Besserung der Lage der arbeitenden Klassen nothwendig und nützlich waren, ein stereotypes, inhaltloses Nein entgegenstellte, welche dagegen niemals mit fruchtbaren Anträgen hervorgetreten ist, oder ob wir einen Candidaten jener Partei in den Reichstag entsenden wollen, welche jederzeit bereit war, in einträchtigem Zusammenwirken mit der Regierung das zu fördern, was das deutsche Vaterland nach außen und innen sicher stellte, und welche insbesondere thatkräftig mitgeholfen hat, das Loos der arbeitenden Klassen in dem Maße zu verbessern, wie solches in keinem anderen Staate bis jetzt erreicht worden ist.

Welch' großer Unterschied zwischen diesen beiden Parteien! Auf der einen Seite unfruchtbare Nörgelei und schmachvolle Verkleinerung des eigenen Vaterlandes, auf der andern dagegen ernste Arbeit und werkthätige Liebe zu Kaiser und Reich! — Durch allerlei unmögliche Versprechungen sucht der freisinnige Kandidat die Wähler zu täuschen und für sich zu gewinnen, trotzdem er nicht nur keine der Verheißungen zu erfüllen vermag, sondern von denen er ganz gut weiß, daß sie niemals erfüllt werden können, wollte nicht die Wehrkraft des Reiches zum alleinigen Nutzen unserer Erbfeinde geschwächt und die finanzielle Ordnung des Staatshaushaltes erschüttert werden. Dagegen verspricht der nationalliberale Kandidat keine Steuererleichterung und dergl. unmögliche Dinge, sondern sagt offen und ehrlich, was er zum Nutzen des Ganzen und des Einzelnen für gut hält und anstrebt. — Auch an die Beamtenklassen hat sich ein freisinniger Wahlaufruf gewendet und betont, daß Herr Markus Pflüger stets ein offenes und williges Ohr für die Wünsche der Beamten gehabt und deren Wohl gefördert habe. Kollegen! Auch dies ist nichts als eine leere Verlockung; wir haben von der freisinnigen Partei nie und nimmer eine Hilfe zu erwarten, denn sie bekämpft den Staat und damit auch seine Beamten. — Wir haben seit Anfang dieses Jahres das neue Beamtengesetz. Dasselbe hat zwar nicht alle Wünsche der Betheiligten befriedigt, dagegen hat es verschiedene für die Beamten und besonders deren Hinterbliebene werthvolle Errungenschaften gebracht. Kollegen! Wir dürfen zu unserer hohen Regierung das volle Vertrauen hegen, daß sie fortan bestrebt ist, unsere berechtigten Forderungen zu erfüllen; wenn es durch dies Gesetz nicht in vollem Umfange geschehen ist, so dürfen wir sicher sein, daß wir nach einiger Zeit auch dies noch erreichen werden, was jetzt noch nicht gewährt ist. Bedenken wir, daß nicht Alles auf einmal geschehen kann, und daß auch in anderen Staaten der berechtigten Wünsche der Beamtenklassen noch viele unerfüllt sind.

Auch Schreiber dieses hält sich durch das neue Gesetz nicht befriedigt, sondern eher benachtheiligt. Trotzdem, Collegen! Lasset uns nicht undankbar sein, für das, was der Staat uns abschläglich gegeben hat; schenken wir den böswilligen und unwahren Einflüsterungen kein Gehör, sondern stehen wir treu zur Regierung und bethätigen wir unsere Anhänglichkeit und unsere Dankbarkeit dadurch, daß wir dem Candidaten der nationalliberalen Partei zum Reichstag wählen, welcher bereit ist, das Wohl des Staates und der Regierung zu fördern. Wollte man in kurzsichtiger Verblendung jetzt durch die Reichstagswahl seinen Unmuth und Unzufriedenheit zur Geltung bringen, so wäre dies nicht nur die unzweckmäßigste Gelegenheit, sondern es wäre auch gegenüber unserer badischen Regierung der schwärzeste Undank. Geben wir daher unsere Stimme dem Candidaten der nationalen und liberalen Partei, welche auch in unserem engeren Vaterlande allein im Stande und gewillt ist, bei künftigem Anlasse unsern Anliegen Rechnung zu tragen. Suchen wir nicht den Staat durch ungünstige Wahlen zu schwächen, denn wir schaden uns dadurch nur selbst am meisten, sondern beweisen wir demselben unsere gute Gesinnung besonders in diesen Tagen, wo alle aufrührerischen und unzufriedenen Elemente auf ihn einstürmen. Darum auf zur Wahlurne, Mann an Mann, und wählen wir den I. Staatsanwalt **Emil Fieser!**

Ein Beamter der Klasse II.

Freiwillige Feuerwehr.

General-Versammlung.

Nach zurückgelegter dreijähriger Dienstzeit findet

Samstag, den 1. März, Nachmittags 3 Uhr,

im großen Rathhaussaale eine

General-Versammlung

statt, wobei die Mitglieder in vollständiger Dienstkleidung zu erscheinen haben. 1613

Tagesordnung:

1. Bericht über die Wirksamkeit und die inneren Verhältnisse des Corps.
2. Vorlage der Rechnungen und Wahl einer Commission, welche dieselben zu prüfen hat.

Gleichzeitig setzen wir unsere Corpsmitglieder in Kenntniß, daß vor der Eröffnung der General-Versammlung den nachbenannten Feuerwehrmännern von der Gemeindebehörde in ehrender Anerkennung für 20jährige, tadellose Dienstzeit in der freiwilligen Feuerwehr die silberne Gedächtnißmedaille übergeben wird:

Joseph Fuller, Blechnermeister,
Berthold Pfeifer, Maurermeister,
Gustav Karcher, Bäckermeister,
Emil Schober, Mechaniker,
Adolf Pfeifer, Maurermeister,
Leo Müller, Fabrikarbeiter.

Das Corps-Commando.

Doering. Fr. Maisch.

Gesangverein Concordia.

Samstag, den 1. März, Abends 8 Uhr, findet im **Concert-Saale der Festhalle** ine

Abend-Unterhaltung

mit anschließender

Tanz-Unterhaltung

(Cotillon-Aufführungen)

statt, wozu verehrl. Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind.

Einführung unter bekannten Bedingungen gestattet. (1749

Der Vorstand.

Wirthschafts-Eröffnung u. Empfehlung.

Unterzeichnete macht einem hiesigen Publikum und Freunden bekannt, daß sie die

Wirthschaft z. Schraubendampfer,

Zähringerstraße 54, unter'm Heutigen eröffnet. (1909

Gleichzeitig empfehle einen guten **Mittagstisch**, sowie einen guten Stoff **Bier**, sehr gute **reine Weine, kalte** und **warme Speisen** zu jeder Tageszeit. — Heute **Schlachtfest**. Abends frische **Grieben-** und **Leberwürste**.

Hochachtungsvoll

Josepha Fischer Wwe.

Wirthschafts-Eröffnung u. Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er unter'm Heutigen seine

Wirthschaft

Augartenstraße 56

eröffnet hat und ladet hierzu alle Freunde und Gönner ergebenst ein.

Ich werde bemüht sein, meine werthen Gäste durch Verabreichung eines guten Stoffes Bier, reiner Weine, sowie warmer und kalter Speisen bei aufmerksamer Bedienung zufrieden zu stellen.

1777) Achtungsvollst

Fr. Pfeffinger.

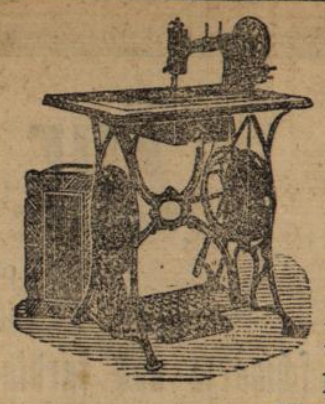
A. & O. Mack, Gipsdielen-Fabrik, Ludwigsburg.

Mack's Gipsdielen

Erstellung von Plafonds, leichten Scheidewänden, Zwischenböden Isolirung von Shed-Dächern etc. — Niederlage in Karlsruhe bei **K. Augenstein**, Steinstr. 27, Baugeschäft und **W. Reich**, Stuccaturgeschäft, Belfortstr. 5, welche Ausführungen übernehmen. (12525

Bruch-Heilung.

Die **Heilanstalt** für **Bruchleiden** hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Berufsstörung von **Leisten-, Hodensack-** und **Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Cöln; P. Gebhard, Schneiderm., Friedersried b. Neukirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfungen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung**" gratis. 3000 **Bandagen** bester Construction vorräthig mit einer Mustersammlung ist unser Bandagist in **Karlsruhe**, Gasthof z. **Bratwurstglöckle, am 26. jeden Monates** von 1—7 Uhr Nachmittags zur **unentgeldlichen Maßnahme** und **Besprechung** zu treffen. Man adressire: An die **Heilanstalt** für **Bruchleiden** in **Stuttgart**, Alleenstraße 11. (402



Deutsche

Singer-Nähmaschine

ist die beste für Hausgebrauch, Schneiderei u. Wäschenäherei, näht sowohl die feinsten als auch die stärksten Stoffe, und ist mit **sämmtlichen** Hülfs-Apparaten, wie Kapper, Säumer, Bandeinfasser etc., sowie mit speciell. Gebrauchs-Anweisung versehen. **Preis** einschliesslich Verpackung franco Bahnhof Berlin **55 Mark.**

Wasch-Maschine,

die anerkannt beste der Gegenwart,

von eleganter, dauerhafter Bauart u. unübertroffener Leistungsfähigkeit, sollte in keinem Haushalt — ob gross, ob klein — fehlen, schont die Wäsche, ist einfach und leicht zu handhaben und **erspart viel Zeit und Geld.** — Mit grosser Waschscheibe aus hartem Holz-Einsatz (Zink-Einsatz ist nicht dauerhaft), Messinghahn und specieller Gebrauchs-Anweisung versehen.

Jede Hausfrau, welche diese Waschmaschine einmal benutzte, wäscht nicht mehr ohne diese.

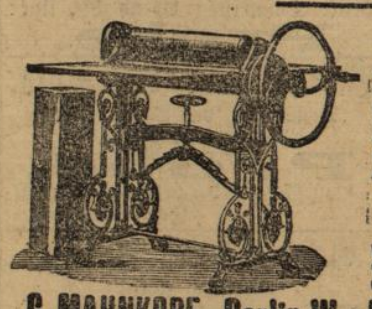
Preis franco Bahnhof Berlin ohne Wringmaschine **53 Mark**, mit Wringmaschine **77 Mark.**

Wring-Maschine „Germania",

von den vielen in der Neuzeit aufgetauchten Sorten die einzige, welche sich im praktischen Gebrauch stets gut bewährt hat. Walzen von nur **bester** und **stärkster** Gummi-Auflage. **Walzenlänge: 36 Centimeter.**

Preis einschliessl. Verpackung franco Bahnhof Berlin **24 Mark.**

(1843)



Wäsche-Mangel

von solidester Konstruction und gediegenster Ausführung. Mit Klapptisch und Verschlusskasten. Der Druck der Mangeln steht dem der stärksten Drehrolle nicht nach, und kann der Druck vermittelst der Stellräder beliebig regulirt werden.

Preis einschliesslich **Verpackung** franco Bahnhof Berlin **60 Mark.**

Die Preise verstehen sich gegen baare Zahlung. Ich übernehme jede Garantie, dass sämmtliche Maschinen neu, leistungsfähig und dauerhaft sind.

C. MAHNKOPF, Berlin W., Derfflingerstrasse 23.

Besteht seit 1867.

Loose

des

Frankfurter Frühjahrs-Pferde-Markts

sind durch die

Expedition der „Badischen Presse" zu beziehen.

Preis pro Loos Mk. 3.—.

Versandt nach auswärts gegen Einsendung von Mk. 3.10.

Die Expedition der „Bad. Presse".

August Schulz

Herrenstrasse 24

empfiehlt

in grosser Auswahl

fertige Wäsche

für (1872

Herren, Damen und Kinder

in **bekannt guter** Ausführung bei billigen Preisen.

RUDOLF MOSSE,

Annoncen-Expedition,

31 Moltkestrasse 31 10425

KARLSRUHE.

Telephon-Nr. 116.

Herren-Oberhemden,

Einsätze,

rein leinen, von **50** Pfg. an

Kragen, Manschetten,

Hyatt's ächte

Gummi-Wäsche,

Gravatten-Neuheiten,

Hosenträger, Taschentücher

sowie

Normal-Unterkleidung,

Hemden, Hosen, Jacken,

Socken u. Handschuhe

in **größter Auswahl billigst** bei (1693

Oscar Beier,

Kaiserstraße 141,

nächst dem Marktplatz.

Ausverkauf.

Wegen Umzug und theilweiser Aufgabe meines Lagers verkaufe solches aus und gebe sämmtliche in nur bester Qualität noch vorräthigen Waaren, als:

Petroleum-, Hänge-, Tisch- und Wandlampen,
Kaffeemaschinen, Spirituskochapparate,
Servirbretter, Brodkörbe,
Zuckerdosen, Kaffee-, Zucker- u. Theebüchsen, Kaffeemühlen,
Besteck- u. Geldkörbe, Kasetten,
Laternen, Toiletteeimer, Kannen
Handwaschbecken, Vogelkäfige,
Brief- und Schlüsselkasten,
Patent-Closets,
Bettflaschen, Petroleum- und Milchkannen,
emaillirtes u. verzinntes Kochgeschirr

und viele andere **Küche- u. Haushaltungs-Gegenstände** zum und theilweise unter'm Selbstkostenpreis ab. (1251

Albert Maeyer,

Hirschstraße 22.

Buch Geheimnisse d. Ehe 1 Mk.-Mken. Z. v. **Kindersegen** ausschneiden z. w. aufbewahren **Literaturbüreau Dr. 8, Offenbach a. M.**

Malztreber.

1 bis 2 Sude Malztreber können wöchentlich noch abgegeben werden. (1911

Anfragen wolle man richten an

Brauerei Moninger

Kriegstraße 130.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Kindes

Anna

sowie für die reichen Blumenspenden sprechen wir unseren aufrichtigsten Dank aus.

Karl Steuerle

1904 **und Frau.**

Lebensbedürfniß-Verein Karlsruhe

empfiehlt (1927

Schellfische.

Ideal der Hausfrauen.

Patent-Glanz-Putz-Pulver.

In Packeten zu **10** und **20** Pfg.

Anerkannt bestes Putzmittel für Messing und Kupfer.

Beliebt durch Einfachheit, Reinlichkeit und rasche Wirkung.

Vorräthig in **Karlsruhe** bei
W. L. Schwaab, Hoflieferant,
V. Merkle, Kaiserstr. 160,
J. B. Klingele Nachf., Amalienstrasse 71, (12563
Otto Mayer, Wilhelmstr. 20,
Fritz Neck, Rüppurrerstr. 27,
F. Herrmann, Waldstr. 5,
S. Gäng, Kaiserstr. 43
und **Andere mehr.**

Billigstes Nahrungsmittel!

Frische grüne Häringe

zum braten, mariniren 2c., per 60-Pfd.-Korb M. 3— geg. Nachn., Rezepte beigefügt. 1465

Georg Schröder, Lübeck.

Zu verkaufen.

Haus-Verkauf.

Ein vierstöckiges **neues** Haus, mit Balkon, Einfahrt u. größerem Garten, nächst der Karlstraße, ist für 38,000 bei einer Anzahlung von ca. 3000 M. sofort zu verkaufen. Das Anwesen rentirt sich derart, daß der betreffende Käufer im zweiten Stock vollständig frei wohnt.

Kaufliebhaber wollen ihre Adresse unter Nr. 1917 in der Expedition der „Badischen Presse" gefl. niederlegen.

Brauerei-Verkauf.

In schöner Lage, in einem Landorte im mittleren Pfinzthal gelegen, ist eine Brauerei mit Wirthschaftsbetrieb zu verkaufen. Auch können Güter dazu erworben werden.

Zu erfragen unter Nr. 1924 in der Expedition der „Bad. Presse".

Ein sehr guterhaltenes

Tafelklavier

ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Zu erfragen Schützenstraße 44, parterre, Seitenbau, von Nachmittags 12 Uhr an. (1926

Orchestrion,

19 Stücke spielend und noch gut erhalten, ist preiswürdig zu verkaufen. Offerten befördert unter Nr. 1823 die Expedition der „Bad. Presse".

Pianino,

kreuzsaitig, mit Metallstimmstock, ganz billig zu **verkaufen. Emil Fleischer,** Kaiserstraße Nr. 160, Eingang Douglasstraße. (1766

Lefaucheux-Flinte,

Kal. 16, gut erhalten, zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe sind unter Nr. 1870 an Expedition der „Bad. Presse" erbeten.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Wir vergeben im Submissionswege die Anfertigung von
500 verschiedenen Oelkannen,
60 Oelflaschen,
30 Schmierkännchen,
30 Talgkapseln,
30 Talgkannen,
250 Gießkannen,
30 Kohlenpfannen,
100 Kohlenbehälter,
30 Wasserbehälter,
100 Waschbecken von Zinkblech,
50 Waschbecken,
50 Handwaschgefäße.

Muster und Lieferungsbedingungen können in unserem Geräthschafts-Magazin an der Rüppurrerstraße eingesehen werden.

Schriftliche versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Blechnerarbeit" werden bei uns entgegengenommen und am **Montag, den 10. März d. J., Vormittags 10 Uhr,** geöffnet. (1907

Karlsruhe, den 24. Februar 1890.

Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Bekleidungsamt soll der Transport der Güter nach und vom Bahnhof für die Zeit vom 1. April 1890 bis 31. März 1891 im Wege des öffentlichen Verdingungsverfahrens an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Angebote sind von den Bewerbern unterschrieben und mit der Aufschrift „Angebot auf Gütertransport" versiegelt und portofrei bis zum **5. März d. J., Vormittags 10 Uhr,** einzureichen.

Die Bedingungen, unter denen das Transportgeschäft übertragen wird, müssen vor dem Termin in dem diesseitigen Geschäftszimmer, Durlacher Allee 56, eingesehen werden 1709

Karlsruhe, den 21 Februar 1890.

Königliches Bekleidungsamt 14. Armeekorps.
Kanz.

Gr. Landesgewerbehalle in Karlsruhe.

Der Bibliothek-Katalog soll neu gedruckt werden; Umfang beiläufig 30 Bogen. Auflage 1000 Stück. Druck- und Papierproben können von uns bezogen werden. Preisangebote wollen **bis 15. März** bei uns eingereicht werden. (1930

Städt. Schüler-Kapelle.

Anfangs März d. J. beginnt ein neuer Unterrichts-Cursus, in welchem musikalisch beanlagte, brave und mit guten Schulzeugnissen versehene Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren wieder aufgenommen werden können. — Anmeldungen wollen baldigst bei einem der unterzeichneten Kommissions-Mitglieder gemacht werden. — Schulgeld monatlich 1 Mark. Einige Instrumente können noch an weniger bemittelte, talentvolle Schüler leihweise abgegeben werden. (1914

Karlsruhe, den 25. Februar 1889.

Die Kommission der städt. Schüler-Kapelle.
H. Holst. E. Gageur.
K. Metzger.

Fahrniß-Versteigerung.

Freitag, den 28. Februar 1890, Vormittags 9 Uhr beginnend, werden im Auftrag wegen Wegzug gegen Baarzahlung im **Auktionslokal Zähringerstraße 29,** öffentlich versteigert:

2 Chiffonniere, 1 Kanapee mit 4 Polsterstühlen, 1 Kanapee, 1 Kommode, 3 neue Bettstellen mit Rost und Polstern, 3 gebrauchte Bettstellen, 1 Holzkoffer, 6 Holz-, 4 Rohr- und 4 Strohstühle, 1 Waschtisch, 1 Sopha mit 4 Halb-Fauteuils, 1 Fauteuil mit Einrichtung, 1 gut erhaltener, größerer eiserner Herd, 1 eiserner Säulenofen mit Rohr, 1 Aktenschaft, 1 Weinfäßchen, 59 Liter haltend, 1 Einmachständer, Garten-Geräthe, 1 neuer Küchenschrank, 1 Ovaltisch, 2 Nachttische, 2 runde Tischchen, 1 Parthie Pantoffel, 1936

wozu Liebhaber höflichst einladet

S. Hischmann,
Auktions-Geschäft.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr u. Nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigere ich im Laden Kaiserstraße 199a gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich:

1 Ladeneinrichtung, Haushaltungsgegenstände aller Art, Galanteriewaaren, Spielwaaren, Nippsachen, Bestecke, Toilettegegenstände u. s. w. (1935

Karlsruhe, den 26. Febr. 1890.
Sauter, Gerichtsvollzieher.

Veräußerung von Alleebäumen.

Von den längs dem Bahnhof Maxau stehenden Bäumen werden 10 Stück (Pappeln), welche mit Nummern bezeichnet sind, zum Fällen gegen das Wurzel- und Astholz vergeben. Deßgleichen in der Kaiserallee 4 Stück Ahornbäume.

Offerten sind portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen längstens (1925

Dienstag, den 4. März l. J., Vormittags 10 Uhr,

an die Großherzogl. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Karlsruhe, **Westendstraße 64,** einzusenden.

Nähere Auskunft ertheilt Straßenmeister Stöckle in Mühlburg.

Vergebung.

Die Anlieferung von ca. 1200 cbm grobem reinem Kies zu Gleisstopfen soll vergeben werden. Bedingungen im Baubüreau Sofienstraße 56, woselbst auch Offerten entgegen genommen werden. (1929

Holz-Versteigerung.

Aus **Gr. Hardtwald,** Abthl. am Einsprung, werden versteigert:

Dienstag, den 4. März d. J.:
130 Ster forlen Scheit- u. Prügelholz,
8000 forlen Wellen,
10 Loose Schlagraum.

Zusammenkunft: früh 9 Uhr auf der Rintheimer Querallee an der Grabener Allee.

Karlsruhe, den 26. Februar 1890.

Gr. Hofforst- und Jagdamt.

Neue Fischhalle,

Kaiserstraße 177.

Heute wieder eingetroffen: **lebende Hechte, Aale, Karpfen** per Pfd. 80 Pfg., **frischen Rhein-Salm, frische große Ostender-Seezungen** (Soles) per Pfund **M. 1.60, Fluß-Zander, frische, holl. Schellfische** per Pfd. **45 Pfg.** (feinste Qualität), neue Sendung **russ.** und **Elb-Caviar, frische holländische Austern, holl. Brat-Bückinge, feinste Mandarinen** (süße Frucht) per Stück 10 Pfg., **Salm** und **Aale** in Gelée empfiehlt (1939

A. Prein.

NB. Neue Sendung **russ. Kron-Sardinen,** 3 Stück 10 Pfg., Faß 2 Mk., **Rollmops,** per Stück 10 Pfg., Faß 2 Mk., **Salzgurken,** 3 Stück 10 Pfg., **Essiggurken,** 5 Stück 10 Pfg. **D. O.**

Wegen Wegzug

sind folgende neue, erst 3 Monate gebrauchte Möbel, nämlich: 2 aufgerichtete gute Betten mit halbfranzös. nußbaumpolirten Bettladen, Nachttisch, Waschtisch, 1 zerlegbarer hübscher Chiffonnier, 1 Kommode, 1 Sopha mit dunkelbraun. Wolldamastbezug, Ovaltisch, Stühle, Spiegel, Bilder und einige Küchenmöbel billig abzugeben Durlacherstraße 97, Vorderh., 4. St., von 9 Uhr ab. (1933

Heirath.

Eine anständige Wittwe in den dreißiger Jahren, mit einem Kinde und Vermögen, wünscht sich auf diesem Wege wieder zu verheirathen.

Nur ernstgemeinte Offerten bittet man unter Chiffre J. 1752 in der Expedition der „Bad. Presse" abzugeben.

Zur Confirmation

empfehlen wir in unserem **Ausverkauf:**

Für Mädchen: schwarze und farbige Cachemire, glatte und façonnirte Wollstoffe.

Für Knaben: Tuche und Buckskins, Kammgarnstoffe.

Wir haben die ohnedem schon niederen **Ausverkaufspreise** einer weiteren **Herabsetzung** unterzogen und ist hier Gelegenheit geboten, **solide** Kleiderstoffe **billig** einzukaufen

W. Rupp & Sohn,
Kaiserstraße 135, zwischen Marktplatz und Kleiner Kirche. (1943

Liederkranz.

Heute Donnerstag Abend 8½ Uhr:

Probe. 1928

Gesangverein Concordia.

Donnerstag, den 27. Februar, Abends halb 9 Uhr:

Probe.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
1912) **Der Vorstand.**

Gesangverein Kickelia.

Samstag Abend:

Probe.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht
1908) **Der Vorstand.**

Sängerbund Karlsruhe.

Freitag Abend:

Probe.

Musik-Verein Karlsruhe.

Donnerstag Abend:

Keine Probe.

Nächste Orchesterprobe:
Montag, den 3. März, Abends 9 Uhr. (1938

Verband deutscher Handlungs-Gehilfen in Leipzig.

Kreis-Verein Karlsruhe.

Samstag, den 15. März 1890 findet im **kleinen Festhalle-Saale** ein

Familien-Abend

statt. Besprechung hierüber Freitag, den 28. Februar d. J. im Vereinslokal (Prinz Karl).
1866) **Der Vorstand.**

Leichencasse-Verein Karlsruhe.

Die in § 18 der Statuten vorgeschriebene

General-Versammlung

findet am **Samstag, den 15. März d. J., Abends 8 Uhr,** im Garten-Saale des Gasthofes **zum grünen Hof** statt, wozu sämmtliche Mitglieder eingeladen werden.

Etwaige Wünsche und Anträge sind längstens bis zum 10. März bei dem 1. Vorstande einzureichen.

Tagesordnung:
1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Berathung und Beschlußfassung über die eingereichten Wünsche und Anträge der Mitglieder.
3. Wahl der Vereinsbeamten.

Wir bitten dringend um recht zahlreiches Erscheinen. 1905

Karlsruhe, den 26. Februar 1890.

Der Verwaltungsrath.

Ein **Frauenzimmer sucht** noch einen Tag in der Woche **Beschäftigung** im Ausbessern der Wäsche um billigen Preis. Zu erfragen Zähringerstraße 20, 3. Stock. (1916

50—100 Mk. zu hohem Zins aufzunehmen gesucht. Offerten unter Nr. 1910 an die Exped. der „Bad. Presse." erbeten.

Neue Fischhalle,

Kaiserstraße 177.

Prachtvoll weißen, reinlich gewässerten (1940

Stockfisch (Tittlinge),

auf rheinische Art gewässert, empfiehlt in schöner Qualität

A. Prein.

Putztücher

sind eingetroffen, Stück **35 Pfg.,** 3 Stück **1 Mk.**

Bazar Rupp
3 Karl-Friedrichstraße 3.

Verloren

vom „König von Preußen" bis zum Bahnhof ein **goldener Ring** mit blauem Stein. (1946

Abzugeben gegen Belohnung bei **A. Kohler,** Lessingstraße 37.

Büglerin.

Den Herrschaften empfiehlt sich eine gewandte Büglerin im Ausbügeln und Annahme jeglicher Art Bügelwäsche. Zu erfragen Werderplatz 42, Hinterhaus, ebener Erde. (1941

Damen finden diskrete und liebevolle Aufnahme. Verschwiegenheit zugesichert. (11669

Frau Hebamme **Friton,**
Pforzheim, Zerrennerstraße 4.

Zu verkaufen.

Eine fast noch neue **Zither** billig zu verkaufen
1922) Schillerstraße 19, 2. St.

Eine eiserne **Kinderbettstelle,** 1 Mtr. 50 Zmtr. lang, mit Rost, 2 Matratzen, Keilkissen, Federbetten und Bezügen steht zu verkaufen Thurmstraße 7 c, 4. Stock, rechts. (1944

Stellen finden.

Gesuch.

1 Maschinenschlosser und 1 Eisendreher

finden sofort Beschäftigung. 1906

Schmieder & Mayer,
Waggonfabrik.

Maurerbalier,

ein zuverlässiger, mit guten Zeugnissen, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Offerten sind unter Chiffre M. 1841 an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten.

Eine Monatsfrau

wird sofort gesucht 1923

Werderstraße 34a, I.

Schneider-Gesuch.

Ein guter Arbeiter auf Stück findet dauernde Beschäftigung bei (1881

J. Vollrath Wwe.,
Stadttheil Mühlburg, Rheinstr. 44.

Gesucht sofort ein **tüchtiger,** sehr gut empfohlener

Diener.

Offerten mit Zeugnissen einsenden unter **G. 3958** an **Rud. Mosse, Frankfurt a. M.** (1931

Lehrling-Gesuch.

Lehrling-Gesuch.

In unterzeichnetem Geschäfte wird auf Ostern ein anständiger junger Mensch, welcher mit guten Schulzeugnissen versehen sein muß, als **Schriftsetzer-Lehrling** gesucht. Bezahlung sofort. (1942

Malsch & Vogel, Buchdruckerei, **Adlerstraße 21.**

Lehrlinge-Gesuch.

4—5 Lehrlinge, welche die Blechnerei erlernen wollen, finden unter günstigen Bedingungen auf Ostern Stelle.

Zu erfragen in der Blechemballage-Fabrik (1840

Schütt & Küst,
Augartenstraße 29.

Stellen suchen.

Eine anständige Wittwe, in Küche und Haushaltung tüchtig, sucht Stelle als Haushälterin bei einem älteren Herrn.

Offerten unter Chiffre H. 1751 an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten.

Zu vermiethen.

Laden mit Wohnung und Werkstätte zu vermiethen.

Ein schöner Laden mit Wohnung ist mit oder ohne Werkstätte **Bürgerstraße 13** auf 23. April zu vermiethen. (1905

Zu erfragen im 3. Stock.

Steinstraße 9, 4. Stock, ist für sofort ein möblirtes Zimmer, auf die Straße gehend, an 2 ruhige Arbeiter zu vermiethen. Daselbst wird auch Wäsche zum waschen und bügeln angenommen. (1921

Kaiserstraße 14a ist der 3. Stock mit 5 Zimmern, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, per 23. April zu vermiethen. Im Querbau eine Wohnung von 3 Zimmern. (1862

Karl-Friedrichstraße Nr. 3 ist im Hintergebäude ein Logis, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller, Speicher, auf 23. April **zu vermiethen.** 446

Das Nähere im Vorderhaus, 2. St.

Bürgerstraße 21 ist sogleich eine Schlafstelle an einen soliden Arbeiter zu vermiethen.

Fasanenstraße 36 ist sogleich oder später eine **Wohnung** an eine kleine Familie zu vermiethen. Zu erfragen im Laden. (1932

Hirschstraße 23 ist ein freundlich möblirtes Mansarden-Zimmer an einen ruhigen Arbeiter sofort zu vermiethen. Näheres parterre. (1945